

Pulsnitzer Tageblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



— — — **Erscheint an jedem Werktag** — — —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezahler
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Beitzelle (Moffe's Zeilenmesser 14)
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75
und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rückzahlungsbetrag unter Befehl von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Ramenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäufen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Bretznig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 7

Sonnabend, den 9. Januar 1926

78. Jahrgang

Pulsnitzer Bank

e. G. m. b. H.

Pulsnitz und Ohorn

Kassenstunden

ab 1. Januar 1926:

vormittags 8—1/2 Uhr, nachmittags 3—4 Uhr
Sonnabends 8—12 Uhr

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Zweigstelle Pulsnitz

Amtlicher Teil.

Kleinkraftträder.

Nach § 42 der neuen Reichsverordnung über den Kraftfahrzeugverkehr vom 5. Dezember 1925 (Reichsgesetzblatt Teil I, S. 439 ff.) haben vom 1. März 1926 ab auch die Kleinkraftträder polizeiliche Kennzeichen zu führen.

Die Eigentümer von Kleinkraftträdern werden aufgefordert, umgehend unter Beifügung des vorgeschriebenen Gutachtens bezw. der als Ersatz für das Gutachten nach Artikel II der Verordnung über Aenderungen der Regelung des Kraftfahrzeugverkehrs vom 5. Dezember 1925 (R. G. Bl. S. 437 ff.) zugelassenen Bescheinigung die Zuweisung eines Kennzeichens bei der Kreisshauptmannschaft Bautzen zu beantragen.

Das Reichsgesetzblatt Nr. 53 mit der neuen Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr kann bei den Ortsbehörden eingesehen werden.

Ramenz und Pulsnitz, am 9. Januar 1926.

Die Amtshauptmannschaft und der Stadtrat zu Pulsnitz.

Hundesteuer.

Die 4. Rate Hundesteuer wird in den nächsten Tagen in der üblichen Weise eingezogen. Hunde, die bei der allgemeinen Erhebung übergangen werden, sind bei der Stadtsteuereinnahme zu melden.

Pulsnitz, den 7. Januar 1926.

Der Stadtrat.

Hundebesitzer.

Nachstehende Verordnung des Stadtrates hier vom 18. 4. 1925 wird in Erinnerung gebracht. Der Stadtrat hat einstimmig deren ausnahmslose, strenge Durchführung den hiesigen Polizeibeamten zur Pflicht gemacht.

Pulsnitz, den 9. Januar 1926.

Der Stadtrat.

Polizeiamt.

Hundebesitzer.

Da durch das freie Umherlaufen der Hunde in hiesiger Stadt sich neuerdings

wieder fortgesetzt Unannehmlichkeiten ergeben, die Halter der Hunde zumeist auch die belästigende Verunreinigung der Straßen, insbesondere der Bürgersteige, durch ihre Hunde nicht verhindern und es überhaupt an der erforderlichen Beaufsichtigung (z. B. nutzloses Bellen) fehlen lassen, haben die städtischen Kollegien beschlossen, die früher versuchsweise aufgehobene Bekanntmachung des Stadtrates vom 13. September 1919 wieder einzuführen.

Infolgedessen wird angeordnet, daß alle Hunde ohne Unterschied der Größe, der Rasse und des Geschlechts in den bebauten Teilen der Stadt Pulsnitz

an kurzer Leine

zu führen sind. Außerdem wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Halter von Hunden für die Verunreinigung der Straßen, Häuser usw. durch ihre Hunde verantwortlich sind.

Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen demwirkt werden, mit Geldstrafe bis zu 60 M oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Diese Verordnung tritt mit ihrer Bekanntmachung sofort in Kraft.

Pulsnitz, den 18. April 1925.

Der Stadtrat — Polizeiamt.

Bekanntmachung.

Um aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten entgegenzutreten, wird hiermit unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 5. 1. 26 darauf hingewiesen, daß nach den gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen an Sonn- und Festtagen nur offene Verkaufsstellen, in denen ausschließlich oder überwiegend **Bäckerei, Feinbäckerei und Konditoreiwaren, frische Blumen, Zitronen und Milch** feilgehalten werden, offen gehalten werden dürfen. In der Zeit vom **1. April bis 30. September** darf außerdem der Verkauf von frischem Gemüse, frischem Obst, frischem Fleisch, frischem und geräucherter Fischen stattfinden.

Pulsnitz, den 9. Januar 1926.

Der Stadtrat.

Gewerbeamt.

Ankündigungen aller Art

sind im „Pulsnitzer Tageblatt“ von denkbar bestem Erfolg.

Das Wichtigste

Aus Ubelberg wird berichtet, daß dort vom 1. Januar bis gestern fünfzig Erdbebenstöße zu verzeichnen waren. Unter der Bevölkerung herrscht große Unruhe. Einige Häuser wurden schwer beschädigt. Auch die Ubelberger Grotte hat schweren Schaden genommen.

Der 32jährige Verleger der „Neuen Freien Presse“ in Fürstberg a. d. Oder, Franz Swobata, erschloß im Redaktionszimmer seine Braut Frida Thiele aus Neuzelle und entließ sich selbst durch einen Schuß. Der Grund ist in Liebeskummer zu suchen.

Die englische Besatzung hat i Bingen sämtliche freien und freiverwendenden Wohnungen beschlagnahmt.

Ein Knabe aus Neukölln wollte einige Kinder überraschen und verkleidete sich vorher. Als er dann plötzlich auf die Spielenden mit unverständlichem Geschrei zustürzte, bekam die kleine Wellmiz vor Schreck einen Herzschlag und verstarb auf der Stelle.

Die „Information“ meldet aus Durazzo, daß Ahmed Zogu seine Proklamation als König von Albanien vorbereite. Ahmed habe bereits seinen Beschluß den Nachbarländern zur Kenntnis gebracht.

Die Tätigkeit des Bewußt nimmt ständig zu. Der Rand des Zentrums ist um 30 Meter zusammengebrochen. Aus dem Hauptkrater und aus neuen Spalten ergießt sich die Lava in einer Länge von 300 Metern in der Richtung nach der Station der Bewußbahn.

Die italienische Dollarpende hat bis jetzt 97 000 000 Lire ergeben.

Reichskanzler Dr. Luther bei Hindenburg

Keine Regierungsneubildung vor Anfang nächster Woche.

4 Berlin. Der Reichspräsident hat den Reichskanzler Dr. Luther nach seiner Rückkehr vom Weihnachtsurlaub sofort zu sich gebeten, um mit ihm die politische Lage zu besprechen und die Möglichkeiten einer Regierungsneubildung zu erörtern. Es ist anzunehmen, daß der Reichspräsident sehr bald Dr. Luther mit der Neubildung des Kabinetts beauftragen wird. Wann jedoch Dr. Luther den Versuch aufnimmt, ist noch nicht zu erkennen. Es ist möglich, daß er die Programm-erklärung des Zentrums, die am Sonntagabend erfolgen soll, abwarten wird, um aus ihr seine Richtlinien für die Kabinettsbildung zu ziehen. Ob die Neubildung der Reichsregierung auch noch die demokratischen Beschlüsse, die am nächsten Dienstag erfolgen werden, abwartet, ist fraglich.

Im Lager der Sozialdemokraten scheint die Frage der Großen Koalition zwei Parteien gebildet zu haben; die eine unter Führung des preussischen Innenministers Severing und des preussischen Ministerpräsidenten Braun, denen sich Oberpräsident Noske und David anschließen, ist für den Eintritt der Sozialdemokraten in die Große Koalition. Ihnen gegenüber steht der radikale linke Flügel der Partei, der eine Teilnahme der Sozialdemokraten an der Regierung auf keinen Fall wünscht. Die nächsten Tage werden darüber Klarheit bringen, wie weit es dem sozialdemokratischen Parteivorstand gelingt, diese Gegensätze in der Partei zu überbrücken.

Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, erstrebt ein Teil des Zentrums eine Regierung der Großen Koalition unter der Führung von Dr. Marx. Bietet diese Einflüsse im Zentrum auf die Gesamtstellung des Zentrums zur Regierungsbildung sein werden, wird das Ergebnis der Beratungen am Sonntag zeigen, wo Reichstags- und Landtagsfraktion des Zentrums zusammentreten. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Sozialdemokraten haben ihre Fraktionsführungen auf Dienstag, den 12. Januar, anberaumt.

Die Fürstenabfindung vor dem Rechtsausschuß des Reichstages.

4 Berlin. Der Rechtsausschuß des Reichstages setzte die Beratungen über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den früher regierenden Fürstenthümern fort. Der preussische Finanzminister Höpker-Aschoff teilte mit, daß sich Preußen zum Vergleich entschlossen habe, als mit einer reichsgesetzlichen Regelung der Frage nicht mehr gerechnet werden konnte. Wenn in letzter Stunde eine andere Möglichkeit der vermögensrechtlichen Auseinandersetzung mit dem Königshause durch reichsgesetzliche Regelung geboten würde, würde Preußen davon Gebrauch machen. Preußen würde in diesem Falle den Vergleich dem Landtage und dem Staatsrate vorlegen, aber nicht seine Genehmigung empfehlen, sondern vorschlagen, von der Ermächtigung des Reiches Gebrauch zu machen.



Vertikale und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Volkshilfsveranstaltungen.) Der für nächsten Montag angekündigte Kammermusikabend muß verschoben werden. Die Veranstaltungen beginnen also erst am 18. Januar.

Pulsnitz. (Militär-Verein.) Das diesjährige Weihnachtsvergügen des Militär-Vereins zu Pulsnitz findet nächsten Sonnabend, den 16. Januar 1926, abends 7/8 Uhr im Fremdenhof Schützenhaus statt. Näheres siehe im Inseratenteil am Dienstag.

Pulsnitz. (Tagung der Frauen-Vereine.) Der Bund ev. Frauen-Vereine im Bezirke der Amtsh. Kamenz (Berufsorganisation ev. Hausfrauen) hält am kommenden Montag und Dienstag in unserer Stadt für seine Mitglieder einen Lehrgang ab, der unter dem Leitwort „Frau und Mutter“ steht. Der Bund benützt die Gelegenheit, dabei auch einmal vor die Öffentlichkeit zu treten, um Zeugnis zu geben von seinem Streben und seinen Zielen und seiner Pflege der Geselligkeit. Er veranstaltet im Tagungsort „Hotel zum grauen Wolf“ am Abend einen öffentlichen Teeabend, zu dem alle Frauen aus Stadt und Land herzlich eingeladen sind. Einführende Worte der Bundesvorsitzenden, Frau Margarete Hühne-Oberlichtenau, und ein Vortrag der Verbandssekretärin, Frl. Käthe Ehrhold-Dresden, über „Unsere Kinder — unsere Erzieher“ werden von Einzel- und Quartettgesängen einheimischer Damen umrahmt werden. Persönlicher Gedankenaustausch soll vor allem dazu dienen, die Teilnehmerinnen des Lehrganges und Besucherinnen des Abends einander näher zu bringen. Eintrittswort besteht nicht; Eintritt ist frei. Man beachte auch die Anzeige in dieser Nummer. — Was wir wollen? Mitarbeiten am Aufbau unseres Volkes im Sinne des Evangeliums.

(Kartoffeln und Äpfel nachsehen!) Als Folge des regnerischen Nachkommers weist die diesjährige Kartoffel- und Äpfelernte eine nur verminderte Haltbarkeit auf. Vor allen Dingen bei großen Lagerbeständen ist es deshalb geboten, eine öftere Untersuchung vorzunehmen und Faulendes zu beseitigen. Nur so läßt sich einem größeren Verluste vorbeugen.

(Wieviel Einwohner hat Sachsen?) Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, wird nach dem vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung von 1925 die ortsansässige Einwohnerschaft Sachsens entgegen den vielfach gehegten Erwartungen die Zahl von fünf Millionen nicht erreichen, sondern um 15- bis 20 000 Köpfe niedriger sein. Die Volkszählung vom 8. Oktober 1919 ergab eine Bevölkerungsziffer von 4 663 298. Es ist somit ein Zuwachs von rund 320 000 Köpfen zu verzeichnen. Bei der letzten Vorkriegszählung vom 1. Dezember 1910 betrug jedoch die sächsische Bevölkerung bereits 4 806 661 Köpfe.

Pulsnitz M. S. (Werbe-Abend.) Der Turnverein (D T) veranstaltet morgen Sonntag, um 7 Uhr abends beginnend, im neuen Saale des Menzelschen Gasthofes einen Werbe-Abend in Gestalt eines Bühnen-Turnens. Wir verfehlen nicht, auf diese Veranstaltung noch besonders hinzuweisen.

Großnaundorf. (Gemischter Chor.) Eine angenehme überraschende Weihnachtsgabe brachte der „Gemischte Chor“ am 2. Weihnachtsfeiertag seinen zahlreich erschienenen Dorfgemeinden mit einem Nachmittagskonzert. Mit seiner stattlichen Schaar durchweg jugendlicher Sängerinnen und Sänger vollbrachte Herr Kantor Schulleiter W. Stübner recht beachtliche Leistungen, die unter den mannigfachen Schwierigkeiten, welche ernste musikalische Arbeit auf dem Lande hindern, nur dadurch erzielt wurden, daß Chor und Leiter stets von Freude am eigenen Schaffen durchglänzt sind. Die Wahl und besonders die Ausführungen — Chorklieder, Vieder zur Laute, Weihnachtslust- und -singspiel — konnte auch verwöhntes musikalisches Empfinden befriedigen trotz der Bunttheit, die nun einmal eine Voraussetzung ländlichen Freuens und Gemüths ist. Pünktlichkeit, Fleiß, Hingabe an die Aufgabe, ehrliches Wollen sind wohlthuend beobachtete Eigenschaften des Chores. Die Gesänge, Winterlieder und bekannte Weihnachtslieder wurden bravourös, mit einigen Ausnahmen auch tonisch rein gesungen, und selbst die Art, in der Beethovens „Hymne an die Nacht“ geboten wurde, die man sonst gern nur von auserlesenen Chören hört, war besonders für den Dirigenten eine starke Anerkennung seiner zweifellos mühevollen vorhergegangenen Arbeit. In Beweglichkeit und Frische standen die Sänger, besonders die Frauenstimmen, größeren Vereinen nicht nach in Folge des jugendfrischen Temperaments ihres Leiters. Doch ist der Chor noch nicht am Ende seiner Entwicklungsfähigkeit angelangt. Die Chöre müssen das Merkmal des Eingelernten noch verlieren. Befolgt der Chor noch besser als bisher die Winke seines Dirigenten, dann müßte es gelingen, allmählich auch zu einem rein moderierten Vortrag der Chorklieder zu gelangen. Mundartliche Aussprache, Freiheiten wirken dann natürlich umso störender. Frau und Herr Stübner und Frl. Dora Jöhne sangen Vieder zur Laute, Schöpfungen des Chorleiters. Der Freude über die schon so oft anerkannten Stübnerschen Lautenlieder gesellte sich auch diesmal wieder das Bedauern darüber hinzu, sie immer noch nicht gedruckt zu wissen. Wer ernste Kunst schätzt, der hätte gern noch einige dieser Lieder gehört und auf den heiteren Teil des Konzertes verzichtet, besonders auf das Weihnachtslustspiel, das zwar tapfer gespielt, sich aber recht gezwungen im Rahmen des Konzertes ausnahm. Die Aufführung des Singspiels „Ein Wintertag im Gebirge“ dagegen war ein Erfolg, nicht im Hinblick auf die musikalische Wirkung und seinen literarischen Gehalt, sondern durch die herzerfrischende Art, in der es von den Spielern der Zuhörerschaft ohne Stodung vorgeführt wurde. Alle Einzelkräfte verflochten sich zum schönen Gelingen, geleitet vom „Kapellmeister“ am „orchestralen“

Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Eberling machte demgegenüber darauf aufmerksam, daß das allgemeine Landrecht auch durch eine Kabinettsorder in Kraft gesetzt und bindendes Recht geworden sei. Hierdurch sei zum erstenmal die Einschränkung des Privateigentums des Fürstenhauses erfolgt. Der Verzicht auf das Privateigentum sei also durch einen ebensolchen Akt von den regierenden Hohenzollern ausgesprochen worden. Lasse man das eine gelten, müsse man auch das andere gelten lassen.

Auf Fragen verschiedener Abgeordneter erklärte der preussische Finanzminister, nach dem Vergleich sei der Wert der dem Staate zufallenden Vermögensstücke auf

686 Millionen, der Wert der dem Hohenzollernhause zufallenden auf 134 Millionen zu schätzen. Darin seien aber auch Vermögensstücke enthalten, die Staatsbesitz seien.

Der Demokrat Koch-Weser behauptete, daß sich unter den im Vergleich dem Staate zugefallenen Schlössern Schlösser im Werte von 350 Millionen befänden, die unstreitig immer Staatseigentum gewesen wären. Der Minister erklärte sich dazu bereit, später eine Aufstellung beizubringen.

In der Aussprache über Thüringen setzte alsdann der thüringische Finanzminister Dr. von Lüchener seinen Bericht fort.

Tafelklavier mit überreichem „Schlagzeug“. Für manches in dem Spiel willkommene Chorlied oder Duett, bei dem Frl. Jöhne durch ihre weiche ansprechende Stimme die Zuhörerschaft wiederum erfreute, und die köstlichen Szenen des schau-spielerisch hochbegabten „Assessor v. Schmidt“ und des famos spielenden Herrn „Graf“ wäre ein „Da capo“ nur eine spärliche Anerkennung gewesen. Man sah in den Spielern nicht mehr den Verein, sondern eine kunstbegabte, kleine Gemeinde, der noch mancher schöne Erfolg blühen wird, wenn sie den eingeschlagenen Weg weitergeht und vor allem sich ihren geistigen Erzieher und musikalischen Leiter erhält. Glück auf für das neue Jahr!

Oberlichtenau. (In hiesiger Kirchengemeinde) wurden im Jahre 1925 geboren 30 Kinder, und zwar 17 Knaben und 13 Mädchen, davon starben 8 Kinder (1924 waren 21 Geburten). Getauft wurden 33 Kinder (22). Konfirmanden waren 32 (28). Aufgebote wurden 13 Paare, davon hier getraut 11 (14 Aufgebote und 10 Trauungen). Kommunikanten wurden gezählt 563 und zwar 215 männliche und 348 weibliche (543 und zwar 224 männliche und 319 weibliche). Beerdigungen waren 14 (15), davon 3 als zur Gemeinde gehörig von auswärts überführt — 1825 waren 30 Geburten, 11 Aufgebote, 10 Trauungen, 658 Abendmahlsgäste und 10 Todesfälle.

Dhorm. (Der Gemeinderat gibt bekannt), daß die Wahl des Vorstandes der Kinderzuchtgenossenschaft nach § 29 Abs. 2 des Kinderzuchtgesetzes von der Gemeindebehörde zu leiten ist, und es wird zu diesem Zwecke eine Sitzung für Sonnabend, den 9. Januar, abends 8 Uhr in Dhorn im Ratsstube anberaumt, zu der die Besitzer zuchtfähiger weiblicher Kinder eingeladen werden. An Steuern sind fällig: Die Mietzinssteuer für Januar, 27 v. H., also derselbe Betrag wie im Vormonat, bis zum 12. Januar zu bezahlen, Grundsteuer, der 4. Termin für das Rechnungsjahr 1925, in derselben Höhe wie am letzten Termin, bis 22. Jan. zu bezahlen. Zugtiersteuer, das 4. Viertel für 1925, 4 M für ein Pferd, 3 M für jedes andere Zugtier, ist bis zum 22. Januar zu bezahlen. Hundesteuer, das 4. Viertel für 1925 im Betrage von 3,75 Mark, ist bis zum 22. Januar zu bezahlen. Sämtliche Steuern sind an die hiesige Steuerkasse zu entrichten, und es werden Beträge, die bis zum 22. Januar 1926 nicht bezahlt sind, kostenpflichtig gemahnt.

Kamenz. (Doppelbock.) Mit dem Monat Januar taucht auch das Bockbier wieder auf. Für trinkfreudige Kehlen kommt damit eine Zeit der Hochsaison. Mit besonderem Wohlgefallen wird in diesen Kreisen der in den letzten Tagen von der Kamenzener Brauerei A.-G. angezeigte Ausstoß des Kapuziner-Doppelbock begrüßt worden sein. Es ist dies ein 18%iges Starkbier, ein gesundheitsförderndes Nähr- und Genußmittel, hergestellt aus bestem Münchener Kapuziner-Malz und Saazer-Hopfen, und darf als ein hervorragendstes heimischer Braukunst bezeichnet werden. Unstreitig wirt der hohe Gehalt an Stammwürze — denn dieser, nicht der gesteigerte Alkohol macht's — äußerst belegend auf Herz und Gemüt. Selbst Personen, die im allgemeinen keine besonders ausgesprochenen Bierfreunde sind, pflegen ein Glas Bockbier stets mit Appetit zu genießen. Es ist auch bekannt, daß man einen mangelhaften Ernährungszustand durch einen längeren Zeit durchgeführten und stets in den Grenzen der Zuträglichkeit gehaltenen Genuß von Bockbier wirksam unterstützen kann.

Neugersdorf i. Sa./Georgswalde. (Zubiläum eines bekannten Wallfahrtsortes.) Der weltbekannte, auch aus der sächsischen Oberlausitz und dem Böhmer Kreise viel besuchte nordböhmisches Grenz-Wallfahrtsort Philippisdorf feiert in kommenden Woche sein 60jähriges Bestehen. Die arme, jahrelang kranke und unheilbare Magdalene Kade hatte bekanntlich in der Nacht vom 12. zum 13. Januar 1866 jene bekannte Erscheinung Mariens, nach welcher das Mädchen innerhalb 24 Stunden so weit gesundete, daß sie die schwersten häuslichen Arbeiten verrichten konnte. Die heute neu renovierte prächtige doppelstürige Gnadenkirche steht an jener Stelle, da einst das alte Weberhäuschen stand und über der Pforte prangen die Worte, welche die Gottesmutter zu der Kranken sprach: „Mein Kind, von jetzt an heilts“. Aus Anlaß des Jubiläums finden eine Reihe Feierlichkeiten statt. Vom 12. bis zum 20. Januar wird eine Novanne abgehalten. Am 13. Januar, dem Tage der Erscheinung, wird Bischoff Dr. Schreiber von Meißen (Bautzen) die Predigt und das Pentikostalamt halten. In der Folge ist durch 8 Tage abends immer Predigt und Segen. Am 17. Januar hält Bischoff Meign. Josef Groß aus Leitmeritz das Pentikostalamt und den Segen. Der ganze Ort und die Nachbarkirchorte sind für die Aufnahme großer Scharen von Wallfahrern vorbereitet. Die Kirche ist bereits fabelhaft geschmückt und wird namentlich des Nachts einen wundervollen Anblick bieten.

Dresden, 8. Januar. (Reichspartei des deutschen Mittelstandes.) Eine neue Ortsgruppe der Reichspartei des deutschen Mittelstandes ist am 6. Januar in Steinigtwoldsdorf gegründet worden. Die Mitglieder sind zum

größten Teil Angehörige des dortigen Gewerbevereins. Den Vorsitz übernahm Kaufmann Zahn, dortselbst.

Dresden, 8. Januar. (Betriebsstillelegungsanzeigen.) In der 2. Hälfte des Dezember 1925 ist die Zahl der beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingereichten Anzeigen von beabsichtigten Betriebsstillelegungen zwar um 55 gegenüber der ersten Hälfte des Monats zurückgegangen, beträgt aber noch immer 225, das sind 46 mehr als in der 2. Hälfte des November. Die höchste Zahl der Anzeigen, nämlich 61 geht wiederum von der Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate aus, ihr am nächsten stehen die Textilindustrie mit 46, die Metallverarbeitung mit 30 und die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe mit 22 Anzeigen. Das Bekleidungs-gewerbe hat 15 Anzeigen eingereicht, 8 Anzeigen stammen aus der Papierindustrie, je 7 aus Steinbrüchen und Glashütten. Mit 5 Anzeigen sind die Bürsten und Pinselmachereien beteiligt, mit je 4 Anzeigen die Lederindustrie, die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel und die Buchdruckereien. Die Ziegeleien, die chemische Industrie und die Zigarrenfabrikation sind mit je 3 Anzeigen vertreten, und je 1 Anzeige geht aus von den Anlagen zur Vulkanisierung von Gummiwaren, vom polygraphischen Gewerbe und sonstigen Industriezweigen.

Dresden. (Wesentliche Verschlechterung des Arbeitsmarktes in Sachsen.) Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkte für die Zeit vom 20. Dezember 1925 bis 2. Januar 1926 folgenden Bericht: Infolge der anhaltenden Wirtschaftskrise hat sich die Arbeitsmarktlage weiter, und zwar wesentlich verschlechtert. Viele Betriebe haben ihre Arbeitskräfte beurlauben bzw. entlassen müssen, und selbst das Weihnachtsgeschäft hat nicht die sonst übliche regere Nachfrage nach Hilfskräften mit sich gebracht. Ganz besonders groß war auch diesmal der Zugang von Arbeitsuchenden aus der Metallindustrie und zu weiteren Entlassungen und Betriebs Einschränkungen kam es in der Textilindustrie. In der Papier-, Leder- und Holzindustrie hält die dauernd ungünstige Lage ebenfalls noch an. Fachkräfte aller Art und aus allen Branchen dieser Industriezweige stehen in großer Zahl zur Verfügung. Für Bäcker boten sich zwar Aussichtsstellen in größerem Ausmaße als sonst, doch ist die Arbeitsmarktlage für diese allgemein gleichfalls als ungünstig zu bezeichnen. Das Schnebergewerbe forderte nur vereinzelt Hilfskräfte an, und schlecht blieb die Lage in der Wäsche- und Konfektionsbranche, wie auch für Schuhmacherinnen, Kürschner und Pelzherstellerinnen. Unverändert schlecht blieb ebenfalls die Lage für Fabrik- und Schiffschuhmacher. Die Industrie der Steine und Erden und das Baugewerbe sind der Jahreszeit entsprechend schlecht beschäftigt. Etwas beseitigender war vor den Feiertagen die Nachfrage nach Musikern, während Bedienungspersonal für das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe nur in geringer Zahl angefordert wurde. Auch Hausangestellte, die in großer Zahl zur Verfügung stehen, waren nicht begehrt und das Heer der ungelerten Kräfte verstärkte sich von Tag zu Tag. Nicht gebessert hat sich die trostlose Lage für kaufmännische und Büroangestellte.

Die politischen Minister beim Reichspräsidenten. Neue Besprechungen mit dem Kanzler.

Berlin, 8. Januar. Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem der Reichspräsident heute vormittag die politische Lage und die Frage der Regierungsbildung mit dem Reichskanzler Dr. Luther besprochen hat, empfing er im Laufe des Nachmittags zu Besprechungen über den gleichen Gegenstand Reichsminister Dr. Stresemann, Dr. Brauns, Dr. Geßler und Dr. Stöckl. Wie die Telegraphen-Union an unterrichteter Stelle hierzu erzählt, hatten die Besprechungen mit den Ministern den Zweck, daß der Reichspräsident sich über die Stimmungen und Meinungen in den Parteien unterrichten ließ. Die vier Herren gehören bekanntlich zum Zentrum, den Demokraten, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei. Auch bei diesen Empfängen wurde die Frage der sofortigen Beauftragung Dr. Luthers oder die Vertagung bis nach den Sitzungen der Parteien erörtert. Der Reichspräsident hat für Sonnabend vormittag erneut Dr. Luther zu sich geladen. Bei dieser Besprechung dürfte dann die Entscheidung über die heute erörterte Frage fallen. An unterrichteter Stelle wird angenommen, daß die Beauftragung voraussichtlich bis Anfang nächster Woche hinausgeschoben werden wird.

Schwere Zusammenstöße im Rechtsausschuß.

Berlin. Im Rechtsausschuß des Reichstages kam es zu überaus heftigen Zusammenstößen zwischen der Rechten und der Linken. Im Laufe der Debatte wurde zur Sprache gebracht, daß der Herzog von Sachsen-Altenburg den seinerzeit mit der thüringischen Regierung abgeschlossenen Vertrag neuerdings mit der Begründung angefochten habe, er verstoße gegen die guten Sitten. Der Vertreter der Sozialdemokratie, der Abg. Dr. Rosenfeld, fragte darauf, womit der Herzog seine Anfechtung begründe. Der Vertreter Thüringens erwiderte, darüber könne am besten der Abg. Eberling Bescheid geben, der der Vertreter des Herzogshauses sei.

Nach diesen Sätzen erklärte der Sozialdemokrat Dr. Rosenfeld, es könne unmöglich ein Mitglied des Reichstages im Rechtsausschuß sitzen, nicht als Vertreter des Volkes, das ihn hierher geschickt habe, sondern als Vertreter einer Parteipartei, mit der sich der Reichstag auseinandersetzen wolle. Der Redner

bezeichnete dies als ein unerhörtes Verfahren. Der Vorsitzende, der vollparteiliche Abgeordnete D. Dr. Kahle, wies diesen Ausdruck zurück. — Man könne es nicht als unerhört bezeichnen, daß ein Mitglied des Rechtsausschusses, das gleichzeitig als Rechtsanwalt tätig sei, die Vertretung eines Fürstentums übernehme. Die Demokraten schlossen sich im allgemeinen den Ausführungen des sozialdemokratischen Redners an.

Zwei deutsche Interpellationen im polnischen Sejm.

☞ Danzig. Der Abgeordnete Graebe und Genossen von der Deutschen Vereinigung des polnischen Sejm haben an den polnischen Kultusminister wegen Nichtvorhandenseins deutscher Sprachstunden für die deutschen Kinder in polnischen Schulen eine Interpellation eingereicht. In der Interpellation wird festgestellt, daß die deutschen Kinder, die in polnische Schulen zu gehen gezwungen sind, in den weitaus meisten Fällen

Keinen deutschen Sprachunterricht

haben. Es wird eine große Reihe von Beispielen angeführt, aus denen hervorgeht, daß die Behauptung des Unterrichtsministers, den deutschen Kindern sei in den polnischen Schulen der Unterricht in der deutschen Sprache sichergestellt, der Wahrheit widerspricht.

Eine weitere Interpellation ist von dem Abgeordneten Utta und anderen Mitgliedern der Deutschen Vereinigung im Sejm und Senat an den polnischen Kultusminister und den polnischen Minister für Arbeit und öffentliche Fürsorge über die

rechtswidrige Entlassung von 1.250 Volksschullehrern

in Lodz errichtet worden, die in den Jahren 1917 oder 1918 das Lehrerseminar in Lodz absolviert hatten.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

☞ Warschau. Der Vorsitzende der polnischen Delegation für die Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland, Dr. Prondzynski, der vor einigen Tagen in Warschau eingetroffen ist, hatte mit dem Vizeminister im Ministerium für Handel und Industrie und dem Landwirtschaftsminister längere Besprechungen. Die Verhandlungen in Berlin sollen am 18. Januar fortgesetzt werden. Auch der polnische Ministerpräsident Strzynski hatte eine Unterredung mit einem Mitgliede der polnischen Handelsdelegation. Dr. Prondzynski begibt sich nach den Unterredungen wieder nach Berlin.

Italien dehnt sich bis an die bayerische Grenze aus.

Ein Anfrage im bayerischen Landtag.

☞ München. Mehrere deutschnationale Abgeordnete haben im bayerischen Landtag eine Anfrage eingebracht, in der darauf hingewiesen wird, daß sich in letzter Zeit die faschistischen Expansionsbestrebungen unerhört bis an die bayerische Grenze ausdehnen. In politischen Kreisen Italiens hat man erklärt, daß Italien sich bis an den Monte Caravante (Karwendel), nach der Porta Claudia (Scharnitz) und Medullum (Feste Ruffstein) ausdehnen muß.

In Deutschland lebende Italiener schließen sich zu faschistischen Gruppen zusammen und tragen ihre deutschfeindlichen faschistischen Absichten offen zur Schau. An die Staatsregierung wird die Frage gerichtet, ob die Bildung faschistischer Ortsgruppen, vor allem in München, bekannt ist und welche Beweggründe die deutsche Regierung hat, diese deutschfeindlichen faschistischen Gruppen in Bayern, vor allem in München, zu dulden.

Protest der Tiroler Presse gegen das faschistische Regime.

☞ Paris. Aus Innsbruck wird gemeldet, daß der italienische Generalkonsul im Auftrag Mussolinis dem Stadthalter von Nordtirol eine offizielle Protestnote überreicht hat, in der gegen die heftige Sprache der österreichischen Presse gegen das faschistische Regime in Südtirol protestiert wird. Der Stadthalter berief die Chefredakteure der Zeitungen nach Empfang der Note zu einer Besprechung zu sich. Unmittelbar nach der Konferenz wurde eine Antwort abgefaßt, in der erklärt wird, daß die österreichische Presse ihre Kritik des faschistischen Terrors fortsetzen werde, solange er unhalte und solange Schulen geschlossen und die deutschen Zeitungen in Südtirol unterdrückt würden.

Die französische Politik im Saargebiet.

☞ Paris. Ein Pariser Blatt beschäftigt sich mit der französischen Politik im Saargebiet. Das Blatt erklärt, man dürfe nicht hoffen, daß die Saarländer sich im neuen Jahre für Frankreich entscheiden werden. Es sei jedoch die Pflicht Frankreichs, alles zu tun, was menschenmöglich sei, um die Saarländer zu veranlassen, sich für die Beibehaltung des bisherigen Zustandes zu entscheiden. Aber um das erreichen zu können, müsse die französische Saarpolitik einen mächtigen Antriebs erhalten.

Das Blatt will dieser Frage in der nächsten Zeit offenbar eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden, fordert aber schon jetzt, daß darauf hingearbeitet werde, im März 1926, wenn der Völkerbund die Präsidentschaft der Regierungskommission wieder zu vergeben hat, diese von neuem einem Franzosen zu übertragen. Daß der Völkerbund etwa den Vorsitz der Regierungskommission nicht Frankreich zuerkennen könne, wird von dem Blatt als unvereinbar mit dem Prestige Frankreichs bezeichnet.

Tschechoslowakei und Vatikan.

Prag. Die katholische Presse veröffentlicht einen Bericht über die letzte Unterredung des Prager Erzbischofs mit Außenminister Benesch über die Regelung des Verhältnisses zwischen dem Vatikan und der Tschechoslowakei. Aus dem Bericht geht hervor, daß eine Einigung zwischen Benesch und der Kurie wahrscheinlich zustande kommen wird.

Es ist wieder nicht der Erzberger-Mörder!

☞ Graz. Der unter Verdacht des Mordes an Erzberger in Bad Aussee verhaftete, vermeintliche Heinrich Schulz hat nunmehr angegeben, mit seinem richtigen Namen Heinrich Bogt zu heißen. Er stehe dem Morde an Erzberger vollkommen fern. Infolge eidlicher Verpflichtung könne er über seine persönlichen Verhältnisse keine weiteren Auskünfte erteilen. Er ersuchte, dem Kreisgericht Leoben zugeführt zu werden.

Die deutschen Schulen in der Tschechoslowakei.

Prag. Die Gesamtzahl der seit 1918 in der Tschechoslowakei aufgelösten deutschen Schulen beläuft sich auf 300, die der Schulklassen auf 3768. Der Gesamtverlust des deutschen Schulwesens beträgt ein Viertel seines ursprünglichen Standes.

Wechsel im Präsidium der ungarischen Geldinstitutzentrale.

Budapest. Anstelle des wegen seines hohen Alters in den Ruhestand getretenen Präsidenten der Geldinstitutzentrale, Dr. Joseph Schmidt, hat der Reichsverweiser den Generaldirektor Hofrat Viktor v. Elischer mit der vorläufigen Wahrnehmung der Präsidialgeschäfte betraut.

Wie die Francs-Fälschung erfolgte.

Politische Rückwirkungen?

Budapest. Die Untersuchung der ungarischen Polizei und eines internationalen Detektivkorps bringt täglich neue Enthüllungen in dem Francs-Fälschungsfall. Die seit einigen Tagen durchgeführte Untersuchung des kartographischen Instituts hat zu der aufsehenerregenden Verhaftung des Leiters Gerö geführt. Es stellte sich heraus, daß Major Gerö der Beauftragte des Prinzen Windischgrätz und des Polizeichefs Nadassy war. Als die Fälschungen im Juli vorigen Jahres beschlossen wurden, trat man an den Major Gerö mit dem Ersuchen heran, im kartographischen Institut die Klischees für die Fälschnoten herzustellen und die technischen Arbeiten zu leiten. Nach anfänglicher Weigerung übernahm Gerö die Aufgabe und suchte sich unter den Angestellten des kartographischen Instituts mehrere zuverlässige Gehilfen die heute bereits ebenfalls in Haft genommen sind. Die Arbeiten wurden im Erdgeschoß des kartographischen Instituts vorgenommen. Insgesamt wurden falsche Noten im Betrage von 25 Millionen hergestellt. Vom Institut aus wurden die Noten in das Palais des Prinzen Windischgrätz gebracht, von wo aus der Vertrieb vor sich ging. Weiter des Betriebes war der in Holland festgenommene Sankowitsch.

Eine britische Reichskonferenz über Locarno.

☞ London. Nach einer Meldung aus London beabsichtigt die britische Regierung, eine neue Reichskonferenz im Sommer d. J. einzuberufen. Da die Vorbereitungen einige Monate dauern werden, wird die Konferenz voraussichtlich erst im August stattfinden.

Zweck der Konferenz ist in erster Linie, ein volles Einvernehmen des britischen Mutterlandes mit den Dominien über den Vertrag von Locarno herzustellen.

Daneben sollen auch die Lage in Mesopotamien, die kommende Abriistungskonferenz und andere wichtige außenpolitische Fragen erörtert werden. Gegenüber der Zeit vor dem Kriege, in der nur alle vier Jahre eine britische Reichskonferenz stattfand, besteht jetzt die Gewohnheit, diese Konferenz in jedem zweiten Jahre einzuberufen.

Neueste Meldungen.

Windischgrätz bietet Kautions an.

Berlin, 9. Januar. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Budapest: Prinz Ludwig Windischgrätz hat der Staatsanwaltschaft eine Kautions von 2 Milliarden ungarische Kronen für seine Freilassung angeboten. Da Windischgrätz selbst äußerst mittellos ist, dürfte das Geld seine Familie aufbringen. Windischgrätz ist von seiner Gefangenschaft vollständig gebrochen und erklärte seinem Rechtsanwalt wiederholt, er halte es nicht mehr aus. Windischgrätz hat wenig Aussicht auf Befreiung.

Verhör des ungarischen Feldbischofs

Berlin, 9. Januar. Wie die Morgenblätter aus Budapest melden, wurde gestern der römisch-katholische Feldbischof Stephan Zdraevz einem Verhör unterzogen, da aus einzelnen Erscheinungen darauf geschlossen werden konnte, daß auch er von der Straftat Kenntnis habe. Der Bischof erklärte, daß er tatsächlich von dem Ziele Kenntnis erhalten habe, mit dem die Beschuldigten sich verteidigen, daß er aber, als er erfuhr, mit welchen Mitteln man dieses Ziel erreichen wolle, die weitere Mitwirkung ablehnte.

Ein deutsch-französischer Schiedsgerichtshof in Berlin.

Berlin, 9. Januar. Im großen Saal des Kammergerichts tagte, wie der „Vokalanzeiger“ berichtet, gestern das gemischte Schiedsgericht, das auf Grund des § 297 e und f des Vertrages von Versailles zur Regelung aus Vorkriegsverträgen herrührender privatrechtlicher Streitigkeiten zwischen deutschen und französischen Staatsangehörigen eingesetzt ist.

Starkes Erdbeben in Italien.

Berlin, 9. Januar. Wie die Morgenblätter aus Siena melden, wurde am Freitag vormittag 10,15 Uhr ein starkes Erdbeben beobachtet, das besonders die Gegend des Monte Amiata und vor allem den Fleden Abbadia san Salvatore

betroffen hat. In San Salvatore wurden etwa hundert Häuser beschädigt und drei Personen verletzt. Die Bevölkerung hat ihre Wohnungen verlassen und wird auch die Nacht im Freien zubringen. Die Erdstöße haben sich im Laufe des Tages wiederholt, sind aber weniger stark.

Die Wirtschaftskrise in Oesterreich.

Wien, 9. Januar. Bundeskanzler Dr. Ramek hat die Landeshauptleute aller österreichischen Bundesländer für kommenden Dienstag zu einer Besprechung über die Wirtschaftskrise und die Richtlinien über das Wirtschaftsprogramm nach Wien eingeladen. Die Demission des Kabinetts Ramek und die Regierungsneubildung erfolgt in der Sitzung am 14. Januar.

Die holländische Kabinettskrise.

Amsterdam, 9. Januar. Die von verschiedenen Seiten unternommenen Versuche, ein neues Kabinett zusammenzustellen, sind wieder gescheitert. Man glaubt, daß das alte Kabinett wieder die Regierung übernehmen wird. Der unmittelbare Anlaß, der die seinerzeitige Demission des Kabinetts herbeiführte, war bekanntlich der Streit um die Beibehaltung des Gesandtschaftspostens Hollands beim Vatikan, der nach dem neuen Sparmaßregelnprogramm aufgegeben werden sollte. Heute hofft man, diese Schwierigkeiten dadurch aus dem Wege zu räumen, daß der Gesandte beim Vatikan gleichfalls akkreditiert werden soll.

Inserate für alle Zeitungen

vermitteln vollständig kostenlos

E. L. Förster's Erben, Buchdruckerei, Pulsnitz

Spielplan der Sächsischen Staatstheater Dresden

Opernhaus: Sonntag, 10., mittags 12 Uraufführung: Rosenkavalier-Film, Richard Strauß a. G.; Othello Desdemona; Claire Born a. G. 7-1/11. Montag, 11., Anrechtsreihe B: Orpheus und Eurydike 1/8-1/10. Dienstag, 12., Anrechtsreihe B: (neu einstudiert) Ariadne auf Naxos, Ariadne; Claire Born a. G. Mittwoch, 13., außer Anrecht: Tod und Verklärung, Josephslegende, Richard Strauß a. G., 1/8 Donnerstags, 14., Anrechtsreihe B: Salome, Richard Strauß a. G., 1/8-g. 1/10. Freitag, 15., für die Freitag-Anrechtsinhaber der Reihe A vom 8. Januar: Die Schinderhansel und Schindler, 1/8-g. 10. Sonnabend, 16., außer Anrecht: Andre Chénier, 1/8-10. Sonntag, 17., außer Anrecht: Tannhäuser, 1/7-n. 1/11. Montag, 18., Anrechtsreihe A: Die Boheme, 1/8-10.

Schauspielhaus: Sonntag, 10., vorm. 1/12: 6. Morgenfeier: Brahms, Ende nach 1. nachm. 1/3: Der Froschkönig, Ende 1/5, abends 1/8 außer Anrecht: Der Kavalier, Ende 10. Montag, 11., Anrechtsreihe B: Die Braut von Messina, 1/8-g. 1/11. Dienstag, 12., Anrechtsreihe B: Der Kavalier, 1/8-n. 10. Mittwoch, 13., Anrechtsreihe B: Mein Freund Toddy, 1/8-n. 10. Donnerstag, 14., außer Anrecht: Der Kavalier, 1/7-g. 10. Freitag, 15., Anrechtsreihe B: Im weißen Rössl, 1/8-n. 10. Sonnabend, 16., Anrechtsreihe B: Die Journalisten, 1/8-1/11. Sonntag, 17., nachm. 1/3: Der Froschkönig, neu einstudiert: Die Hermannschlacht, 1/8-10/1. Montag, 18., Anrechtsreihe A: Juarez und Maximilian, 7-g. 1/11.

Gingefandt.

In der Volkszeitung für die Oberlausitz vom 22. 12. 25 wird die Deffentlichkeit durch den Artikel „Eine Welt für den Landfriedensbruch“ irrefolletet, und den Lesern begrifflich gemacht, daß Jungdeutsche Ordensbrüder am 4. Juli 1925 in Schmölln nach einer Versammlung Schlägerereien in Szene gesetzt hätten, wobei sie ihre Gegner derartig zugefaßt haben sollen, daß sogar einer kein menschenähnliches Aussehen mehr gehabt hätte. Trohdem die Jungdeutschen Angreifer gewesen seien, wären die Angegriffenen bis zu einem Jahr Gefängnis bestraft worden und man stellt diese Urteile als Justizverbrechen hin. Wir bedauern die verurteilten Volksbrüder, die nur ein Opfer der Verhezung sind. Die Leser der Volkszeitung bitten wir folgenden Artikel aus der Jungdeutschen Tageszeitung vom 3. Januar 26 zu lesen und ihre Zeitung darauf hinzuweisen, daß sie die Heherin sei, denn durch den Artikel vom 22. 12. 25 wird neuerdings gehetzt und so wird weiter aufgestachelt, bis sie neue Opfer verschlingt. Die Volkszeitung würde besser tun, ihre Leute aufzufordern von Jungdeutschen Tagungen fernzubleiben.

Jungdeutscher Orden, Bruderschaft Pulsnitz
Carl Funke, Großmeister.

Vorausichtliche Witterung.

Sonntag: Abwechselnd heiter und wolfig, teilweise etwas nicht unerhebliche Niederschläge, etwas kälter und frischer Wind. — Montag: Zuerst heiter und etwas kälter, nachher wieder wolfiger und ziemlich mild, endlich auch etwas Niederschläge. — Dienstag: Ziemlich trüb, milde zeitweise Regen, windig.

Kirchen-Nachrichten.

Oberlichtenau.

Sonntag, den 10. Januar, 1. nach Epiphantas: 9 Uhr Gottesdienst. Montag, den 11. Januar, vorm. 1/9 Uhr Beginn des Bezirkslehrganges der Frauvereine in Pulsnitz „Grauer Wolf“. Abends 8 Uhr öffentlicher Frauenabend. Mittwoch, den 13. Januar, abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer.

Reichenbach.

Sonntag, den 10. Januar, 1. nach Epiphantas: 9 Uhr Abschiedspredigt. 2 Uhr Taufe. Kollekte für die Heidenmission.



Kapuziner = Doppelbock



18 % Starkbier

ein gesundheitsförderndes Nähr- und Genußmittel, hergestellt aus bestem Münchener Kapuziner-Malz und Saazer Hopfen, ein hervorragendes Erzeugnis heimischer Braunkunst empfiehlt

Kamenzer Brauerei A. = G.

Der Ausstoß erfolgt in Gebinden und zeitgemäßen Kronenkorkflaschen. — Wir bitten, den heimatischen Gewerbesleiß zu unterstützen. D. D.

Hotel „Grauer Wolf“

Mittwoch, 13. Januar 1926

Schlacht-Fest!

Vorm. von 10 Uhr an Wellfleisch

Abends

Schlacht-Spezialitäten.

Hierzu ladet ergebenst ein **G. Herzog**



Gasth. Vollung

Morgen Sonntag, ab 5 Uhr

feiner BALL

Freundlichst laden ein **Richard Siede und Frau**



Waldschlößchen

Sonntag:

Tanz-Vergnügen!

Eintritt 40 Pf. Tanz frei

Gasth. z. Eiche, Ohorn

Morgen Sonntag, ab 6 Uhr

feiner Ball!

Mit ff. Speisen und Getränken warten bestens auf und laden freundlichst ein **Georg Weiß und Frau.**



Hotel Haufe Großbröhmsdorf

! Schönster Saal der Oberlausitz !

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr

feiner Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein **Oskar Iser.**



Gasth. „Goldne Aehre“ Friedersdorf

Morgen, Sonntag von 8 Uhr an

feiner Ball

Es ladet freundlichst ein **Arthur Hillmann.**



Gasthof z. Schwan

Lichtenberg

Sonntag, 10. Januar:

Schürzenball

Die schönste Herren- und Damenschürze erhält einen Preis. — Anfang 8 Uhr.

Freundlichst ladet hierzu ein **Arthur Ziegenbalg**



Oeffentlicher Teeabend

des Bundes evangel. Frauen = Vereine

(Berufsorganisation evg. Hausfrauen) in der Amtsh. Kamenz

Montag, 11. Januar 1926, abends 8 Uhr

im Saale des Hotels zum „Grauen Wolf“

Einführende Worte der Bundesvorsitzenden, Frau M. Höhn-Oberlichtenau. **Vortrag** der Verbandssekretärin, Fräulein K. Ehrhold-Dresden: „Unsere Kinder — unsere Erzieher“. — Einzel- und Quartettgesänge.

Alle Frauen aus Stadt und Land sind herzlich dazu eingeladen. Kein Trinkszwang. — Eintritt frei.

Gasthof zu den Linden, Obersteina.

Sonntag, 10. Januar, von 7 Uhr an

starkbes. Ballmusik!

Eintritt 30 Pfg. Tanz frei!

Ergebenst ladet ein **Reinh. Schwedrich**

NB. Nachm. 3 Uhr Hauptversammlung

des Arbeiter-Turn- und Sportvereins.



Hingerichtet

sind die Augen aller

Gasverbraucher

auf

„Clasen“

den volkswirtschaftlichen Sparbrenner

Ehe

Sie Ihren Bedarf decken, besichtigen Sie unsere konkurrenzlosen

Gaskocher Gasherde

Lieferung kompletter

Gasküchen-Anlagen

General-Vertrieb für Sachsen und Schlesien

Gasapparate-Vertrieb Zittau i. S.

Vertretung und Lager:

Eugen Ulmer, Pulsnitz, Bismarckplatz 18

Werbe-Abend

in Form eines Bühnen-Turnen

veranstaltet vom

Turnverein Pulsnitz M. S. T.

im neuen Saale des Menzelschen Gasthofs

Sonntag, den 10. Januar

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Eintritt einschließlich Programm 60 Pfg.

Kinder in Begleitung Erwachsener 30 Pfg.

Alle Turnfreunde und Gönner ladet ein **der Turnrat**



Freiw. Sanitäts-Kolonne.

Anfang des neuen Unterrichts-Kurses

Mittwoch, den 13. Januar, abds. 8 Uhr.

Anfragen, bezw. Neuanmeldungen beim Kolonnenführer Frenzel erbeten.

Jagdgenossenschaft Pulsnitz i. Ga.

Gemäß § 10 der Ausführungsverordnung zum Sächsl. Jagdgesetz vom 1. Juli 1925 ist ein Verzeichnis der Genossenschaftsmitglieder unter Berechnung des Stimmrechtes jedes einzelnen neu angelegt worden.

Das Verzeichnis liegt vom 11. Januar 1926 ab zwei Wochen lang in der hiesigen Stadtkasse während der feststehenden Geschäftszeit zur Einsicht aller Eigentümer der im Jagdbezirk gelegenen Grundstücke oder ihrer mit Vollmacht versehenen Beauftragten aus.

Einsprüche gegen das Verzeichnis müssen spätestens zwei Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist beim unterzeichneten Jagdvorstande eingereicht sein.

Pulsnitz, den 9. Januar 1926.

Der Jagdvorstand.

J. V.: Baumeister Paul Johne.

Für meine Abteilung: Lustheizungen und Ventilatorenbau suche ich für sofort

mehrere tüchtige Schlosser

sowie Oftern 1926 für diese Abteilung, verbunden mit Autogen-Elektroschweißerei

einige Lehrlinge

mit guten Schulkenntnissen.

F. Mattick

Maschinenfabrik und Eisengießerei Pulsnitz und Dresden

Ehrliches, fleissiges Ehepaar

für Lebensmittelvertrieb per sofort gesucht. Guter Verdienst d. Lohn u. Provision. Kapital nicht erforderlich. Verbindung: trockener, luftiger Kellerraum muß zur Verfügung stehen. Angeb. unt. K. 786 an Ala-Haafenstein & Vogler, Dresden.

Literarisches Büro

empfiehlt sich zur Prüfung und Bearbeitung eventuell Verlagsübernahme von schöngeistigen Werken und Bühnenstücken auch junger Autoren zu günstigen Bedingungen

Heim-Verlag, Radolfzell a. Bodensee



Pulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, 9. Januar 1926

Beilage zu Nr. 7

78. Jahrgang

Der Stand der polnischen Presse in Deutsch-Oberschlesien

Wenn auch die Abonnentenzahl der in Deutsch-Oberschlesien erscheinenden polnischen Zeitungen zurückgegangen ist, so darf doch nicht verkannt werden, daß die polnische Propaganda von jeher großen Wert auf die Erhaltung und Verbreitung der polnischen Presse in Deutsch-Oberschlesien gelegt hat. In Oberschlesien war bisher das Hauptorgan des Polenbundes die in Oppeln erscheinende Tageszeitung „Nowiny Codzienne“. Ihr Redakteur Jantowski ist, wie fast alle anderen Führer der Polenbewegung in Oberschlesien, kein Oberschlesier, sondern stammt aus Posen. Die Auflage des Blattes ist nicht groß. Trotzdem ist das Blatt gefährlich, weil die ländliche polnisch sprechende Bevölkerung, in der es hauptsächlich verbreitet ist, unbesehen alles glaubt, was ihr darin an Fehereien und Verdrehungen vorgelegt wird. Schon früher ist darauf hingewiesen worden, daß dieses Blatt es sich beispielsweise wiederholt geleistet hat, ganz unverbürgt zu behaupten, daß eigentlich ganz Oberschlesien zu Polen gehören müßte. Im Ratiborer Bezirk erscheint das Blatt unter dem Titel „Dziennik Raciborski“. Die zweite polnische Tageszeitung in Oberschlesien ist der „Katolik Codzienny“, mit der dreimal wöchentlich erscheinenden Unterausgabe „Katolik“. Er hat eine Auflage von etwa 3000 und wird besonders im Industriebezirk gelesen. Die Tonart dieses Blattes war bisher im allgemeinen nicht so scharf wie die der Oppelner „Nowiny“. Es zeigte immerhin das Bestreben, nach außen hin etwas loyaler zu erscheinen, und brachte nicht so viele Heftartikel gegen die Deutschen und die Regierung.

Im Sommer d. J. hat nun ein polnisches Konsortium, an dessen Spitze der Vorsitzende des Polenbundes, der in Westpreußen ansässige Graf Sieratowski, steht, das Verlags- und Druckereigebäude des „Katolik“ dem bisherigen Eigentümer abgekauft und das Unternehmen für den Polenbund übernommen. Damit hat der Polenbund ein zweites Presseorgan in seine Hand gebracht, das nach allen Anzeichen dazu bestimmt ist, das führende Organ des Polenbundes und damit überhaupt der nationalpolnischen Propaganda in Deutsch-

land zu werden. Der Eigentumswechsel macht sich in der ganzen Haltung des „Katolik Codzienny“ bemerkbar; denn die Schreibweise ist weit gehässiger geworden. Die in dem Antauf des durch seinen eingewurzelten Leserkreis besonders wichtigen „Katolik“ zutage tretenden Zentralisierungsbestrebungen des Polenbundes in bezug auf die polnische Presse in Deutschland zeigen sich auch darin, daß die Berliner polnische Zeitung „Dziennik Berlinski“ und das Verbandsorgan des Polenbundes, die Zeitschrift „Polat Miemczed“ jetzt gleichfalls in der „Katolik“-Druckerei gedruckt werden. Hand in Hand mit dem Erwerb des „Katolik“-Verlages und der dazugehörigen Grundstücke in Beuthen geht das Bestreben des Polenbundes, dort ein eigenes Geschäftshaus für sich mit Vereins- und Versammlungsräumen zu schaffen.

Neuerdings sind über die Besitzverhältnisse des „Katolik“-Verlages sehr interessante Einzelheiten in die Öffentlichkeit gedrungen. Danach sind die Anteile des Verlagsunternehmens in 568 Stück zu je 700 Mark eingeteilt. Davon hat Graf Sieratowski als Treuhänder des Polenbundes 445 übernommen, während sich der Rest auf weitere 18 Personen verteilt. Dadurch wird wieder einmal bewiesen, daß der Polenbund in Deutschland Unterstützungen von jenseits der Grenze empfängt.

Anträge zur Linderung der Not in den Ueberschwemmungsgebieten.

✚ Köln. Mehrere Zentrumsabgeordnete besichtigten die Hochwassererschäden am Niederrhein. Der Reichstagsabgeordnete Blum wird dem Reichstag einen Antrag vorlegen, in dem die Hilfe des Reiches erbeten wird. Es soll dem Umfang der Schäden entsprechende Beihilfe bewilligt werden, die nach folgenden Richtlinien Verwendung finden soll:

1. Mittel zur sofortigen Verwendung.
2. Kreditbewilligung mit billiger Verzinsung, langfristiger Rückzahlung und Tilgung.
3. Mittel zum Ersatz der geschädigten und vernichteten Einsaaten.
4. Mittel zur Wiederherstellung der zerstörten und beschädigten Wohnungen, Lüftung und Trocknung derselben, um gesundheitliche Schädigungen zu verhüten.
5. Mittel zur Verhütung künftiger Ueberschwemmungen.

Die Anfrage lautet: Auf welcher rechtlichen Grundlage wurden die oben erwähnten Lehrer disqualifiziert und entlassen. Ferner ist das Kultusministerium geneigt, die rechtlose Anordnung der Lodzger Schulbehörden aufzuheben und den Geschädigten die ihnen zustehenden Bezüge vom 1. November 1925 auszusahlen, da sie die ganze Zeit hindurch dieselben Funktionen ausübten wie vor ihrer Entlassung.

✚ Bukarest. Die rumänische Regierung hat für die durch das Hochwasser Geschädigten in Siebenbürgen 10 Millionen Lei bewilligt. Für die genaue Abschätzung der veraurteilten ein außerordentlicher dringender Kredit von 300 Millionen Lei bewilligt. Für die genaue Abschätzung der veraurteilten Schäden wird eine besondere Kommission eingesetzt werden.

Sport.

✚ Fußballer nach Amerika. Im März soll eine „Sanseaten-Elf“, die aus Hamburger, Bremer und Kieler Spielern zusammengesetzt werden wird, eine Fußballreise nach Nordamerika unternehmen. Angesichts des Propagandawertes dieser Reise dürfte der Deutsche Fußball-Bund seine Genehmigung nicht verlagen, zumal diplomatische Kreise sich für das Unternehmen einsetzen.

✚ Reichskommerz des N. E. V. Am 29. Januar veranstaltet der Akademische Turnbund seinen Reichskommerz, der aus allen Teilen des Reiches besichtigt werden wird.

✚ Hurmi kommt nach Deutschland? Die Verhandlungen, die zwei Düsseldorf Sportvereine mit dem Weltmeister Hurmi geführt haben, stehen kurz vor dem Abschluß. Der Finländer wird sich also voraussichtlich zu Pfingsten zum zweiten Male in Deutschland zeigen. 1920 weilte er gelegentlich eines Sportfestes in Berlin.

✚ Wintersport. Anlässlich seines 30jährigen Bestehens veranstaltet der Oberharzger Skilub am 16. und 17. Januar in St. Andreasberg seinen Meisterschaftslauf. Den Titel verteidigt Kuhrtz-Braunlage.

✚ Die englische Amateur-Athletik-Vereinigung hat mit 16:4 Stimmen beschloffen, deutsche Leichtathleten in England wieder zum Start zuzulassen. Ebenso ist es Engländern gestattet, in Deutschland an den Start zu gehen.

Nr. 33

Was die Mode für den Karneval bringt.

Bearbeitet und mit Abbildungen versehen vom Favorit-Verlag, Georg Lehmann, Dresden-N. 6. Schnittmuster in allen Größen zum bequemen Nachschneiden sind erhältlich.

Faschingszeit, Fastnacht! In der Küche bräunen leckere Küchlein im brodelnden Fett und erfüllen das ganze Haus mit ihrem Duft. Rotgeflorene Kinderhäsen schmücken, Mäulchen schwelgen im Vorgenuß der süßen Dinge und draußen auf der Straße klingelt und klatscht die Fastnacht mit Schellen und Peitschenklagen. Im verschwiegene Mädchenküchen aber legt das Hausdöckerlein die letzte Hand an ihr Maskenkostüm. Schwer war die Wahl! Denn originell und kleidbar sollte es sein und dabei die Vorzüge der Figur zur Geltung bringen. Die dunkle Haut- und Haarfarbe verwies auf das Exotische, östliche Trachten und Vorbilder lockten und das Ergebnis: Ein perlendes Fantasiestück mit gelbem Plüschhöschen. Zum Teil verschleiert von dem dreifach abgestuften weißen Tüllröckchen, dessen drahtgesteifte Ränder mit großen, bunten Perlen besetzt waren. Das kurze rote Samtleibchen, reich mit Gold gestickt, von Perlensträngern auf der Schulter festgehalten. Als Kopfbedeckung einen grünseidenen Turban mit Schellenbaum über der Stirn. Reicher Perlen- und Ketten-schmuck um Hals und Arm. (Favorit-Modell 2613.) Oder wäre doch vielleicht eine ausgeprochene Hofenrolle in ihrer Einfachheit dankbarer gewesen? Köstlich so ein näcklicher Pierrot mit oben bauförmiger, rotweißgestreifter Hose, rotem Leibchen mit weißen Nieselpompoms und breiter Krause um den Ausschnitt? Oder der feinhumoristische Biedermeier mit zimtbraunem Schößrock, sandfarbener Hose und grünem Zylinder? (Favorit-Modell 2620.) Ein Kostüm, das die Gewähr bietet, seine Trägerin lange unertannt zu lassen. Reizend für die, deren Beine das Tritot vertragen, der schlanke Narr, halb grün, halb rot, mit Schellentragen und Schellenkappe, wie wir ihn lustig und voller Einfälle von den Schattenspielen Romödien her kennen. Ohne Gewandtheit, Temperament und Witz ist allerdings eine solche, ganz



2634



2620



2613

auf die Situation eingestellte Figur, wie auch die verwandte Sippe der Harlekine, Pierrots und Clowns nicht denkbar. Wo es am Tollsten hergeht, wird auch der ewig wirbelnde, quirlende Derwisch mit seinem langen, weiten Glodenrock, den großen Flügelarmeln und der hohen spitzen Mütze nicht fehlen. Auch die duftig-fantastische Feder nicht mit ihren Federkränzen um die Gagehöschen, dem langen Leibchen, dessen drahtgesteifter Schoß mit breiter Federfranse abschließt. Als Bekrönung ein Goldhelm, abwechselnd mit blauen und roten Straußfedern in Form eines Pfauenrades geziert. Fantastisch, schick, effektiv. Undenkbar ein Karneval ohne Konfetti und Pfauenfeder. Du schneidest dir talergroße bunte Konfettischeiben aus Buntpapier und klebst sie ganz unregelmäßig einem weiten weißen Rock auf, der in tiefen Zipfeln ausfällt. Das um den Oberkörper gewickelte Leibchen besteht aus grüner Seide, dazu ein Häcker mit Konfetti besetzt. Aneinandergereihte Konfettis als Stirnband, in der Hand die neckende Pfauenfeder. Ein Kostüm, das sich ohne viel Kosten und Mühe herstellen läßt. (Favorit-Modell 2634.) Die

sanftere Gemütsart, das ruhigere Temperament können sich mit einem lebenswürdigen Schokoladenmädchen, einem reizenden (modernisierten) Biedermeierfräulein befreunden, unter dessen kurzen Krinolinröckchen die weißen Spitzenhöschen neckisch hervorlugen, einem langen, berthenbesetzten Leibchen und einem süßen, auf dem Kopf balancierenden Hütchen. Auch eine schwarz-weiße Pierrette im spanischen Geschmack durch ihren Krinolinrock mehr auf Ruhe eingestellt und für eine imposante Erscheinung besonders dankbar. China und Japan, beide ein wenig zeremoniell, beide voll Würde und Gemessenheit, lassen sich durch Mah-Jongg, das uralte Chinesenspiel, wie durch ein reizendes Teehausmädchen vertreten, dessen besondere Anmut in seiner Zierlichkeit liegt. Aber vergeßt auch den Humor nicht ganz! M. S.



So kam es, daß Kraftwagen in die Fluten hineinfuhren, die dürftige Plante mehrmals zertrümmert, daß Motorfahrer nur mit knapper Not einem Sturz in das trübe Naß durch energische Wendung in den Hasenberg hinein entgingen und selbst das Krankenauto wieder kehrt machen mußte, nachdem es bereits mit den Wellen der Elbe Bekanntschaft gemacht hat.

Hochwasserstimmung! Trübe und grau hängt der Wolken Wucht auf die Stadt hernieder, hüllt Türme und Dächer in häßliche Schleier und läßt die Städte unter ihren nassen Regenschirmen dahineilen. Ungeordnetes Wetter sagen die Leute. Die schönen Weihnachtsgeschenke an Pelzen und Sammetmänteln, Modeln und Stihölzern bleiben unbenutzt ein Hohn auf den Winter. Aber Frau Elbe wird sich wohl bald wieder bessern und hübsch artig in ihr altes Bett zurückkehren, wenn der bei frühlinghafter Januarwärme auf Bergen, in Wäldern geschmolzene Schnee den Weg ins weite Meer gefunden hat. Den Dresdnern ist ja solch ein Hochwasser immer eine gewisse Sensation, das sah man an den vielen Spaziergängern, die Ufer und Brücken zum Ziel wählt hatten, die mit angenehmen Grinsen den Wellen zuschauten, wie sie rauschend um starke Pfeiler schlugen und die vom sicheren Standpunkte aus alle Betroffenen bedauerten, was bekanntlich bei solchen Naturereignissen eine sehr angenehme Beschäftigung ist.

Hochwasserstimmung! Da steht ein Mann neben mir, schaut zum Himmel auf, schaut nach der mächtig breiten Elbe hinüber, nimmt den Hut ab und grault sich im spärlichen Haupthaar. Dann blinzelt er mich an und sagt, was wohl viele Dresdner in der jetzigen schweren Zeit gedacht haben mögen:

„Hochwasser! Wenn doch endlich in meinen Geldbeutel ein Hochwasser käme!“

Regina Berthold.

Mus aller Welt.

3 Von Schneeböden erschlagen. Bei Spindelmühle im Riesengebirge gerieten mehrere Touristen auf eine unterpflügelte Schneedecke. Der Büroangestellte Brauner aus Berlin und der zehnjährige Sohn eines Holzfallers aus Spindelmühle wurden von herabstürzenden Schneeböden erschlagen.

3 Ueberfall. In Breslau wurde der Zigarrenhändler Meißel in seinem Geschäft von zwei Männern, die Zigaretten kauften, überfallen und anscheinend mit einem Rückenbeil niedergeschlagen. Die Täter wurden verschleppt. Geraubt wurde nichts. Meißel wurde mit schweren Kopfverletzungen ins Hospital eingeliefert.

3 Vom Schutengel behütet. Beim Abgang eines Zuges von der Station Adlersbach bei Deggendorf fiel ein zwölfjähriger Junge von der Plattform auf das Gleis, zum großen Entsetzen der Augenzeugen. Der Zug lief über ihn hinweg, der Junge aber blieb unverfehrt. Er war so zwischen die Schienen gefallen, daß er von den Rädern nicht zerstampft wurde.

3 Vier Personen von einem Bob verlegt. Auf der Bobbahn am Sunny Corner in St. Moritz fuhr ein Viererbob in die Zuschauermenge. Vier Zuschauer wurden schwer, mehrere andere leicht verlegt. Die Mannschaft des Schlittens blieb unverfehrt.

3 Ein deutscher Dampfer rettet englische Schiffbrüchige. Kapitän Randall und die acht Mann starke Besatzung des sinkenden Schoners „Mail of England“ von Neufundland wurden von dem deutschen Dampfer „Rio Bravo“ gerettet und an Land gebracht.

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Vorhars.

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Das eben ist ja das Unnatürliche und Peinvolle, daß sie so resigniert ist. Ich wünschte, sie lehnte sich auf und trotzte ihrem Schicksal.“ „Und was nützt Auflehnen und Trosten?“ fragte die Gräfin. „Es vergrößert nur die Qual.“ „Arbeit zude die Achseln und trat ans Fenster.“ „Friedrich hat schon Mühe, meinen Fuhs zu halten.“ „Brach er das ihn peinigende Gespräch ab, „ich muß machen, daß ich fortkomme — Wiedersehen allerseits!“ Die Gräfin rief ihrem mit schnellen, sporenklirrenden Schritten der Tür zueilenden Sohn nach, an die Gräfin Gerolstein. Grübe zu bestellen und wandte sich darauf an ihre Tochter, die sich behaglich in ihren Stuhl zurückgelehnt hatte und soeben im Begriff war, die Zeitung, die der Bruder auf dem Tisch hatte liegen lassen, zu studieren. „Ich bin doch neugierig, wie er es auf Gerolstein findet, und ob der neue Hauslehrer es verstanden hat, sich in Respekt zu setzen“, sagte sie. „Um Arberis willen wäre es zu wünschen. Er hat sich mit dieser Vormundschaft eine rechte Last aufgebürdet.“ „Oder auch — eine günstige Gelegenheit!“ warf Linda ein und spielte gleichmütig mit den Schleifen ihres eleganten Morgenkleides, nachdem sie das Zeitungsblatt wieder auf den Tisch gelegt hatte. „Was willst du damit sagen?“ fragte die Mutter. „Gott, du siehst doch selbst, Mama, wie brennend Arberis sich für Walftraut von Gerolstein interessiert. Glaubst du, er würde sich sonst so viel Mühe mit den ungezogenen Rangen geben?“ „Du erschreckst mich aufs tiefste, Linda — ich glaube, daß nur natürliches Mitleid.“ „Mitleid?“ Linda lachte auf. „Mitleid ist der Anfang der Liebe, und eine Frau, die sie nicht lieben, bemitleiden Männer auch nicht.“ „Aber Linda, ich bitte dich um alles in der Welt, Arberis

3 Fenertod. Eine 73jährige Frau in der Strafe Am Neubau in Wien hatte spät abends im Bett noch Radio gehört. Der Verbindungsdraht des Hörers mit dem Apparat riß die brennende Petroleumlampe um und setzte die Wohnung in Brand. Als die Feuerwehr die Wohnungstür erbrach, war die Frau bereits tot.

3 Heliumgasfund in Kanada. Auf den wenige Meilen von Toronto entfernt gelegenen, jetzt verlassenen Gas- und Petroleumfeldern in Inglewood wurden bedeutende Mengen von Heliumgas entdeckt. Man rechnet mit einer Ergiebigkeit von 100 000 Kubikfuß jährlich.

3 Cholera-Epidemie in Hinterindien. In der französischen Kolonie Pondichery (Hinterindien) ist eine Cholera-Epidemie ausgebrochen. In der Stadt Pondichery wurden 880 Erkrankungen, darunter 782 Todesfälle, festgestellt.

3 Ein neuartiger Reklametrick. Eine neue Art der Reklame haben die findigen Amerikaner entdeckt. Sie besteht in folgendem Trick. Es steigt zum Beispiel ein alter Herr mit einem Mädchen in einen Straßenbahnwagen ein, der Alte ist scheinbar schwerhörig, denn er benützt ein Hörrohr, und die Unterhaltung mit seiner Begleiterin wird demgemäß sehr laut geführt. Plötzlich sagt er: „Liebe Ethel, sind wir auch sicher in dem richtigen Wagen zum Theater?“ — „Ja, ja, lieber Großvater, wir werden gleich beim Theater sein und uns das schöne neue Stück „Die Rache des Cowboys“ ansehen können.“

Literatur.

500 Tage in Marokko.

Bilder aus unserer Gefangenschaft von Max Milner, Bauzen. Verlag Gebr. Müller, G. m. b. H., Bauzen.

Ich verspürte durchaus keine Lust, Kriegserinnerungen zu lesen. Aber im dritten Abschnitt „Der erste Tag auf afrikanischer Erde“ hette mich der Verfasser schon gefangen! Ich kann nicht los, bis ich das Buch zu Ende gelesen hatte! So wird es wohl allen ergehen, die nur einmal „hineinblicken“: denn Milner bietet seine Erinnerungen außerordentlich frisch, farbig und lebendig dar. Ganz kunflos, unliterarisch, auch ganz tendenzlos.

500 Tage Gefangenschaft in Afrika: das bedeutet 500 Tage Leiden! Gar mancher hat es nicht ertragen, Strapazen, harter Arbeitsdienst, Hitze, Hunger und Durst, das berückelnde „prison“ mordeten viele oder trieben sie zur Flucht, die aber, wie es in dem erschütternden Kapitel „Im afrikanischen Felsen“ erzählt wird, oft das furchtbarste Ende bedeutete! Der Verfasser hat alle Qualen des Dienstes und des „prison“ erleiden müssen, eine männliche, starke Natur und ein guter Humor halfen ihm über alles hinweg, ließen ihn sogar, als ob er sich auf einer Forschungsreise befände, ruhig seine Umwelt betrachten, Land und Leute studieren. So macht er uns denn in seinen Aufzeichnungen in unaufbringlicher Weise mit der Natur des Atlaslandes bekannt und schildert uns anschaulich das Leben der arabischen, berberischen und jüdischen Bevölkerung, gibt in den Abschnitten „Mühen unter heulenden Dämonen“ und „Kamas Brautritt“ eindrucksvolle Schilderungen ihrer Sitten. Mit lebhafter Anteilnahme haben wir die Freiheitskämpfe der Marokkaner verfolgt, da ist es uns doppelt willkommen, daß uns Milners Buch ein anschauliches Kulturbild dieses Volkes gibt! Georg Karl Heinliches Zeichnungen begleiten den Text, sie sind wie dieser frisch und von seinem Humor.

Ein Buch, natürlich und keusch, somit auch von gemütsbildendem Wert, ist nicht nur den Erwachsenen zu empfehlen, sondern sollte auch der heranreifenden Jugend in die Hände gegeben werden! Da es durch guten Druck auf holzfreiem Papier sich auszeichnet, spricht es auch äußerlich an und dürfte allen große Freude bereiten. Dskar Schwär.

Marktpreise in Rameuz am 7. Januar 1926.

Am heutigen Wochenmarkte wurden gezahlt pro Zentner: Weizen 10,24—10,75 Mark, Roggen 7,00—7,30 Mark, Gerste 9,00—10,00 Mark, Hafer 8,00—8,20 Mark, Ha 4,50—5,00 Mark, Stroh 1,00—1,10 Mark, Kartoffeln: Erzeugerpreis: — bis — Mark, Butter Pfund 2,20—2,30 Mark, Eier — Pfund das Stück. Gänse Pfund 1,00—1,10 Mark.

Ferkelmarkt. Ferkel 25,00—35,00 Mark, Küfer, niedrigster — M, höchster — M das Stück. Für ausgefuchte Ware Preis über Notiz.

Handel.

Deutscher Markt vom Freitag.

Die scharfe Aufwärtsbewegung, welche an der Donnerstagbörse hervorgerufen worden war, übertrag sich auch weiter auf den Markt der Nebenwerte, wo verschiedentlich gleichfalls ganz erhebliche Kurssteigerungen zu verzeichnen waren.

Amtliche Devisennotierung.

Devisen (in Reichsmark)	8. Januar		7. Januar	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York . . . 1 \$	4,195	4,205	4,185	4,205
London . . . 1 £	20,349	20,399	20,351	20,401
Amsterdam . 100 Gld.	168,66	169,08	168,64	169,06
Kopenhagen . 100 Kron.	104,41	104,67	103,90	104,16
Stockholm . . 100 Kron.	112,39	112,67	112,36	112,64
Dalo 100 Kron.	85,51	85,73	85,21	85,43
Italien 100 Lire	16,945	16,985	16,945	16,985
Schweiz 100 Frs.	81,04	81,24	81,075	81,275
Paris 100 Frs.	16,19	16,23	16,145	16,185
Brüssel 100 Frs.	19,035	19,075	19,03	19,07
Prag 100 Kron.	12,418	12,458	12,418	12,458
Wien 100 Schill.	59,10	59,24	59,13	59,27
Spanien 100 Peseta	59,28	59,42	59,23	59,37

Bankdiskont: Berlin 9 (Combad 11), Amsterdam 4, Brüssel 7, Paris 6, London 6, Wien 9, Prag 6%.

Effektenmarkt.

Die Schutzgebietenanleihe hatte mit 4,25 und die 5proz. Reichsanleihe mit 0,2125 eingelegt. — Am Montanaktienmarkt wurden Vuderus, Klöbner und Mansfelder um 3 Prozent höher bewertet. — Für Kaliwerte, die lange vernachlässigt waren, bestand bessere Meinung. — Farbwerte, die besonders in Süddeutschland bevorzugt werden, zogen weiter an. — Von chemischen Werten zogen Nitrogen an 2,25 an. — Für Elektrizitätswerte bestand weiterhin starke Nachfrage. — In den Aktien der Maschinen- und Motorenfabriken war der Verkehr gleichfalls etwas belebter, die Kursbildung jedoch nicht ganz einheitlich.

Berliner Produktenbörse vom Freitag.

Die von den ausländischen Getreidemärkten eingefahrenen matten Stimmungsberichte hatten die Haltung hier nur in mäßigem Umfange beeinflusst, denn das Angebot war nicht sehr dringend, und die Wareneigner zu größeren Preisherabsetzungen wenig geneigt, während andererseits besonders für Brotgetreide nur sehr geringe Konsumt von Seiten der Mühlen bestand, auch die Ausfuhrfrage wenig lebhaft gewesen ist. Hafer hatte kleineres Geschäft. Gerste und Mais sind kaum umgesetzt worden, und Futtermittelstoffe fanden nur in kleinen Mengen Abnehmer. Die Forderungen lauteten unverändert. Desfaaten geschäftslos.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 8. Januar. (Getreide und Desfaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 248—254, pommerscher 248—254, März 273,50 bis 274, Mai 278,50—279, schwäbischer. Roggen, märkischer 147 bis 154, pommerscher 146—153, März 177,50—179, Mai 188—189,50, stetig. Gerste, Sommergerste 187—214, feinste Qualitäten über Notiz, Futter- und Wintergerste 156—170, matt. Hafer, märkischer 162—173, März 184, Mai 189 Geld, fester. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 33—36,50, still. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 22,75—24,50, still. Weizenkleie frei Berlin 11,30—11,50, stetig. Roggenkleie frei Berlin 9,75—10,25, stetig. Raps 340—350, still. Viktoria-Erbsen 26—33. Kleine Speiseerbsen 22—25. Futtererbsen 20—22. Peluschken 18—19. Ackerbohnen 20—22. Widen 20—23. Lupinen, blaue 12—12,50, do. gelbe 14—15. Serrabella, neue 17—19. Rapsstuden 15,25 bis 15,50. Weizenstuden 23,60—23,80. Trodenstuden 8,10—8,30. Sojabohnen 20,60—20,70. Torfmehlfas 30/70 8,20—8,40. Kartoffelflocken 14,90—15,40.

Frühmarkt. (Amtlich.) Hafer, gut 195—200, do. mittel 183—194, Gerste 210—215, Futterweizen 248—253, K. Mais 220 bis 223, Futtererbsen 210—226, Weizenkleie 122—126, Roggenkleie 110—114 Nm. für 1000 Kilogramm eg Wagon oder frei

wird doch nicht so töricht sein und eine totkrante Frau mit zwei ungezogenen Kindern heiraten wollen!“

„Wenn er verlobt in die Frau ist — warum nicht? Ueberdies hörtest du ja, wie er ihre Krankheit beurteilt.“

„Das ist ja nur Einbildung von ihm — er täuscht sich absichtlich, und nachher — das Elend! Nicht auszuwenden wäre es!“ erwiderte die Gräfin klagend. „Als Majoratsherr von Stolzenau müßte er ganz besonders vorsichtig sein; seine Frau muß ihm einen gesunden Erben schenken. Und er hat so viele Chancen, so viele blühende Töchter unserer Gutsnachbarn würden ihm mit Freuden folgen.“

„Freilich,“ gab Linda zu, „er ist jetzt ein recht begehrter Artikel geworden. Kein Wunder! Stolzenau ist das größte und reichste Majorat der Umgegend. Mama, lenkte sie jetzt geschickt ab, „oft ist es mir wie ein Traum, daß wir hier so plötzlich hineingeschnitten sind und, aus den engen Verhältnissen mit einem Male herausgerissen, jetzt in einem fast schwindelnden Ueberfluß leben. Wer hätte es gedacht, daß der Onkel so plötzlich sterben und der eigentliche Erbe verschollen bleiben würde! Wie ein Märchen kommt es mir oft vor.“

„In das du dich aber schnell genug hineinversetzen gelernt hast,“ sagte die Mutter lächelnd fort, einen beachtenden Blick auf die elegante Morgentoilette der Tochter werfend.

„Gott ja, Mama, man muß eben lernen, sich in alle Verhältnisse hineinzufinden,“ erwiderte Linda, ebenfalls lachend. „Zudem ist es ein berauschendes Gefühl, sich als Schwester des Majoratsherrn von Stolzenau jeden Wunsch erfüllen zu können und eine gewisse Ausnahmestellung einzunehmen.“

„Die du dir gründlich zunutze machst.“ „Wieso, Mama? Meinst du, weil es mir gefällt, ein wenig die vielumworbene, unnahbare Königin zu spielen? Du glaubst nicht, wie mich das amüsiert, so der Mittelpunkt aller Huldigungen zu sein, die Männer ein wenig an der Nase herumzuführen.“ Gott, wie dumm und arrogant sind doch die Männer!“

„Aber, Kind,“ rief die Mutter erschreckt, „wie kommst du nur zu solchem hartem Urteil?“

„Man macht eben seine Erfahrungen und als Schwester des Majoratsherrn noch mehr als sonst.“

„Aber hast du denn vergessen, wie treu und hingebend dich Kurt liebt?“

Ueber Lindas junges, frisches, lebensprühendes Gesicht huschte ein Schatten.

„Laß das, Mama — das muß jetzt begraben sein!“

„Wie? — Höre ich recht? Du wolltest —“

„Rege dich nur nicht auf. Du weißt, daß ich mich nicht fest band. Soll ich etwa meine schönsten Jahre vertrauern, die sich mir bietenden glänzenden Partien zurückweisen, um vielleicht einmal nach langem, langem Warten die Frau eines vermögenslosen, einfach abligen Hauptmanns zu werden, in die alten, kleinsten Verhältnisse einer engen Garnison, in die alte Mißere zurückgestoßen werden? Nein, Mama, dazu ist meine Liebe doch nicht stark genug. Ich bin der dumme, verliebte Backfisch von ehemals, der von einer himmelstürmenden Liebe träumte und von ihr allein leben zu können glaubte, nicht mehr, ich bin älter, reifer und klüger geworden.“

„Oder auch hochmütiger, stolzer — anspruchsvoller,“ fügte die Mutter mit leichtem Borwurf hinzu. „Die treue Liebe dieses ehrlichen, guten Menschen wiegt vielleicht doch Reichtum und Glanz auf.“

Linda antwortete nicht sogleich; sie hatte die Hände im Schoß verschränkt und sah darauf nieder.

„Ich kann aber ohne Reichtum nicht mehr leben, Mama — es bietet sich mir jetzt Gelegenheit, eine standesgemäße Heirat zu machen, und ich fühle, daß ich für Kurt nicht mehr genug empfinde, um diese Chance um seinetwillen von der Hand zu weisen. Ich werde ihm darüber schreiben, ihm offen und ehrlich alles bekennen, sobald ich meiner Sache sicher bin.“

„Welcher Sache?“

„Ob Graf Reekows Courmachereien einen reellen Hintergrund haben.“

„Graf Reekow?“ rief die Gräfin jetzt bestürzt. „Linda, du scherzest wohl nar! Er könnte dein Vater sein, und außerdem —“

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Verstaatlichung der Marienbader Bäder. Aus Marienbad wird berichtet, daß die Regierung beabsichtigt, die Verstaatlichung der Bäder zu verstaatlichen. Dies würde eine Schädigung der dort im Sommer wirkenden Verzeßschaft bedeuten. Nach Verstaatlichung der Bäderverabreichung würde die Unternehmung der Kurgäste nur von staatlichen Ärzten vorgenommen werden können.

Zur Umbildung des österreichischen Kabinetts. Dem neuen österreichischen Kabinett Ramek, dessen Umbildung am 12. Januar erfolgen soll, werden Außenminister Mataja, Finanzminister Dr. Ahrens und Ackerbauminister Buchinger nicht mehr angehören. Ueber die Frage einer Nachfolge Dr. Ahrens' begannen zwischen den Mehrheitsparteien vertrauliche Besprechungen.

Ministerkrise in Belgien? In gutunterrichteten Kreisen wird seit einiger Zeit mit der Möglichkeit des Rücktritts des Ministers für nationale Verteidigung, General Kestens, und mit einer sich aus diesem Rücktritt ergebenden teilweisen Ministerkrise gerechnet.

Rückkehr Parker Gilberts am 16. Januar. Der Agent für Reparationszahlungen, Parker Gilbert, reist am 16. Januar nach Berlin zurück. Ueber seine Besprechungen in Washington wird in amtlichen Kreisen strengstes Stillschweigen bewahrt. Man glaubt jedoch, daß die Verhandlungen über die schwebenden Finanzfragen so gut wie abgeschlossen sind.

Vertrauensvotum für das Kabinett Briand. Der Pariser Senat hat das Vertrauensvotum für das Kabinett Briand angenommen.

Ungünstige Ausichten für Doumer. Die Finanzkommission der Pariser Kammer wird in den nächsten Tagen zusammentreten, um die Finanzpläne Doumers, die sich auf die Sanierung und die Regelung der Währungsfragen beziehen, entgegenzunehmen. Gleichzeitig liegen die Vorschläge der Steuerkommission des Kartells vor. In parlamentarischen Kreisen werden die Ausichten für eine Einigung sehr pessimistisch beurteilt.

Diktator Pangalos. Nach einer Meldung aus Athen hat der griechische Diktator Pangalos seinen Sohn, den Leutnant Theofanis Pangalos, wegen Verstoßes gegen die Disziplin aus dem Heere ausgestoßen.

Rücktrittserklärung des Präsidenten von China. Der Präsident von China Tsuanhschiui richtete ein Rundtelegramm an die Provinzen, in welchem er seine Absicht kundgibt, am 15. Januar von seinem Amt zurückzutreten und die Regierung dem Kabinett zu übergeben.

Hier D-Zug Berlin-Hamburg, wer dort?

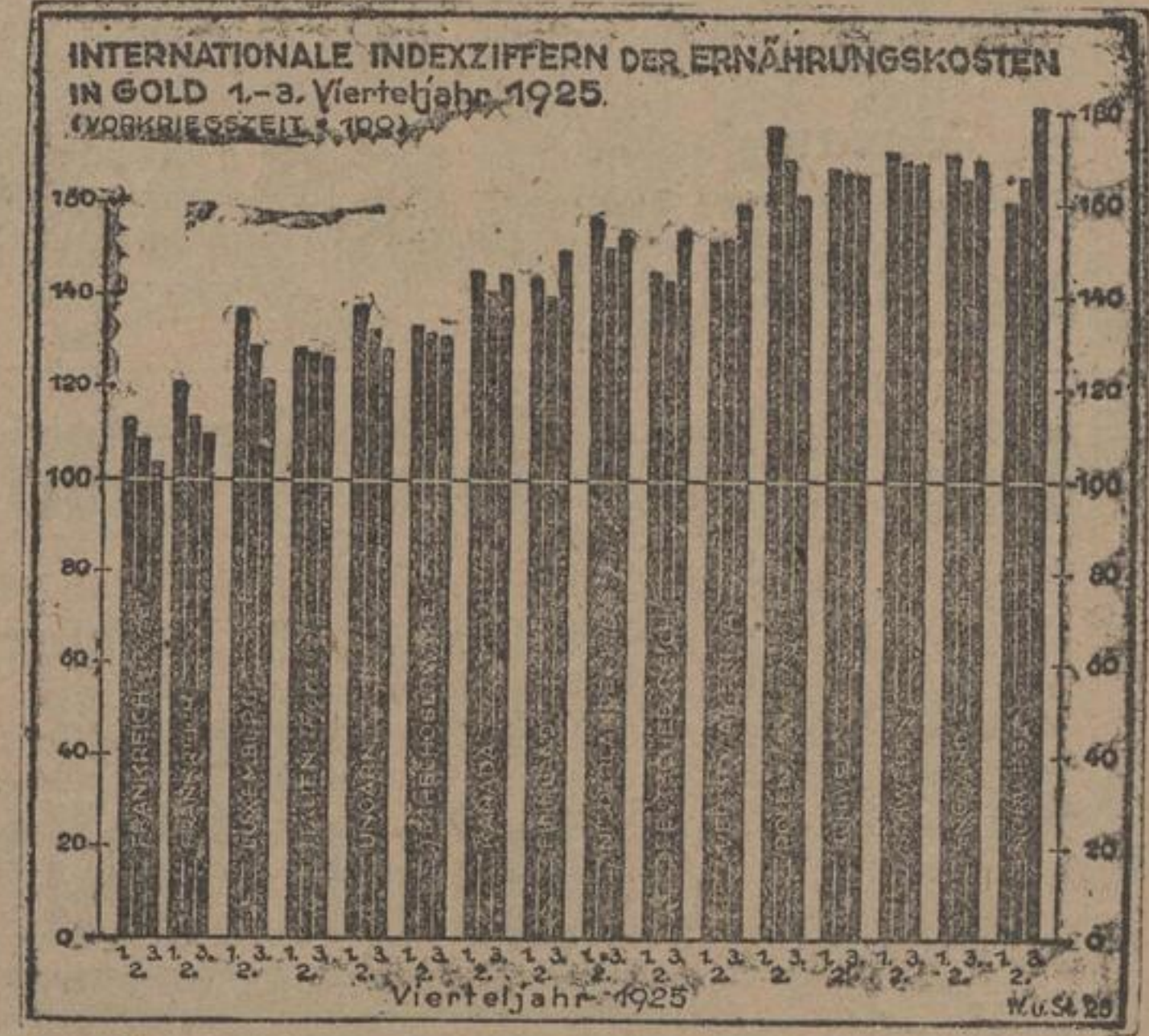
Zur Eröffnung der Zugtelephonie. Der 7. Januar ist ein historischer Tag in der Geschichte der deutschen Technik. Was man früher in das Gebiet der Illusionen und Phantasie verwiesen hätte, ist heute zur Tatsache geworden. Gerade die Zeit der tiefen Erniedrigung des deutschen Volkes hat Neuerungen auf dem Gebiete der Technik gebracht, die besser als alle Reden die Kraft, die im deutschen Volke liegt, beweisen und der Welt zeigen, daß trotz Knechtung sich deutscher Geist nicht unterdrücken läßt. Seit Monaten wurden die Vorbereitungen getroffen, auf der Strecke Berlin-Hamburg einen telephonischen Verkehr von und nach dem fahrenden Eisenbahnzuge herzustellen. Heute sind die Arbeiten vollendet, und vom fahrenden Zuge

aus kann man telephonisch sich unterhalten mit jedem Menschen, den man sprechen will. Für den Laien ist diese Erfindung ohne genaue, fachkundige Erklärung nicht verständlich. Aber die Reichsbahn-Gesellschaft hat den Vertretern der Presse Gelegenheit gegeben, sich die Erfindung selbst zu erproben. Und wenn wir denn die Erklärung des Technikers hören, so scheint es uns fast, als sei es gar nicht so schwer, eine Telephonie vom fahrenden Zuge herzustellen. Gewiß, jedesmal, wenn die Erfindung gemacht ist und sich bewährt, sagen wir uns, daß doch eigentlich der Gedanke furchtbar nahe gelegen hätte und man eigentlich darauf hätte früher kommen müssen. So sprechen wir, wenn uns einer erzählt, daß die Erfindung der Schuhhaken und -ösen, die heute an jedem Stiefel selbstverständlich sind, als eine epochenmachende Erfindung galt und den Erfinder zum reichen Mann machte. Die Sicherheitsnadel, die wir heute täglich im Gebrauch haben und als ein selbstverständliches, furchtbar einfaches Hilfsmittel ansehen, wurde auch erst erfunden und war gar nicht so selbstverständlich. So werden auch einige Klugredner nach Jahren vielleicht sagen, daß die Zug-Telephonie doch ein sehr einfaches Problem war und werden sich wundern, daß man nicht früher darauf kam. Wir aber, die wir den historischen Tag der Verwirklichung der Zug-Telephonie mit erleben, beugen uns in Ehrfurcht vor ihr und sind stolz darauf, daß diese geniale Erfindung eine deutsche Erfindung ist.

Mit unserem Laienverstande aufgefaßt, vollzieht sich die Zug-Telephonie etwa folgendermaßen: Die Sprechströme, die von dem Telephonapparat ausgehen, erregen in der Luft elektrische Wellen, die jetzt auf die neben der Bahnstrecke herlaufenden Drahtleitungen treffen und von dort die kurze Entfernung bis zu einer auf dem Zuge angebrachten Antenne zu überbrücken haben. Zu dieser Übertragung von der Leitung zum Zuge bedarf es nur einer geringen Sendeleistung. Sehen wir diesen Vorgang voraus, so vollzieht sich jetzt das Telephongespräch in folgender Weise. Auf der Bahnstrecke, auf der die Zug-Telephonie eingeführt ist, befinden sich einige feste Stationen, die auf der Strecke Berlin-Hamburg in Spandau, Wittenberge und Bergeborf liegen. Der die Strecke durchmessende D-Zug hat auf seinem Dache in einer Höhe von ungefähr 40 Zentimetern eine Antenne, die aus vier parallel nebeneinanderlaufenden Drähten besteht. Diese Antenne nimmt die von den Leitungen längs der Bahnstrecke ausgehenden elektrischen Wellen auf und läßt sie in die Telephonzelle des D-Zuges gelangen. Will also jemand von Berlin oder Hamburg aus mit einem Reisenden in dem D-Zuge sprechen, so läßt er sich von seinem zuständigen Amt mit einer der ortsfesten Stationen auf der Strecke Berlin-Hamburg verbinden. Er kennt die Abfahrtszeit des Zuges und muß sie dem Telephonamt angeben, das nunmehr in kurzer Zeit imstande ist, den Teilnehmer mit dem Reisenden zu verbinden. Der Reisende wird dann von der Zug-Telephonstelle benachrichtigt und kann sich jetzt mit dem Anrufer unterhalten. Will nun der Reisende von sich aus irgendjemand anrufen, so läßt er sich von der Zug-Telephonstelle mit dem Vermittlungsamt verbinden, das von sich aus die gewünschte Nummer anruft. Ist diese Verbindung hergestellt, so besteht in dem Telephongespräch jetzt kein Unterschied zwischen einem Telephongespräch aus dem fahrenden Zuge mit einem von Haus zu Haus.

So ist der uns einfach erscheinende Hergang bei der Zug-Telephonie in rohen Umrissen erläutert. Heute besteht die Zugtelephonie erst auf einer Strecke und ist immerhin noch wie jede neue Erfindung mit ziemlichem Aufsehen versehen. Aber die Erfindung ist gemacht, und nicht mehr lange kann es dauern, bis das gesamte Netz der deutschen Reichsbahn dem Telephonverkehr angeschlossen ist und jeder Sterbliche sich diese Erfindung zunutze machen kann.

Dr. M.



Die internationalen Ernährungskosten im 3. Vierteljahr 1925.

Die auf Goldbasis berechneten Indexziffern für die Ernährungskosten zeigen in den Ländern mit stabiler Währung, namentlich im Deutschen Reich, in England, den Niederlanden und Amerika, eine Aufwärtsbewegung des Preisniveaus. Diese trägt im allgemeinen jahreszeitlichen Charakter. Die Erntezeit bringt regelmäßig einen erhöhten Selbstbedarf der Landwirtschaft, und somit verringertes Angebot an Vieh- und Molkereierzeugnissen mit sich, wodurch eine gewisse Preissteigerung auf diesem Teil des Lebensmittelmarktes ausgelöst wird. Die Aufwärtsbewegung der Indexziffer der Ernährungskosten hält sich gegenüber dem Vorvierteljahr durchweg unter 5 v. H. Nicht unbedeutend geht über diesen Rahmen die deutsche Reichsindexziffer für die Ernährungskosten mit einer Steigerung von fast 7 v. H. hinaus, eine Folge des unverhältnismäßig starken Anziehens der Fleischpreise.

Dresdner Brief.

Hochwasserstimmung!

In das Geläut der Silbester Glocken klang von der Elbe her ein merkwürdiges Rauschen, das wie der Widerhall des Sturmes die Luft durchzitterte. Regenböden machten den Aufenthalt auf den Straßen wenig angenehm und das „Prosit Neujahr“-rufen erstarrte kurz nach Mitternacht. An Ferrassenufer fauste und brauste es unheimlich.

Der erste Gast im neuen Jahr ist das Hochwasser. Breit und gewaltig rauscht die Elbe mit langwallender Schleppe über Fluren und Ufer hin, reißt hier einige Planken mit, dort Steine und Geröll, heißt einen unbewachten Tragflorh mitanzusehen und unzählige Kohlen und Brennholzfackeln.

Wenn es nur nichts wertvolleres ist! Aber nein, die Uferpolizei hat schon bei Zeiten vorgesorgt, sodaß es möglich war, alle beweglichen Gegenstände in Sicherheit zu bringen. Und doch ist so mancherlei vorgekommen, was in einer Stadt wie Dresden eigentlich nicht vorkommen dürfte. Da ist das Terrassenufer vom Elberg an bis zur Friedrich August-Brücke in breiter Flut überschwemmt und die Wellen klopfen wieder einmal, wie in früheren Zeiten, an den Fuß der alten Festungsmauer. Aber den ganzen Weg entlang, der schon längst nicht mehr gangbar oder fahrbar ist, strahlen allabendlich die elektrischen Lampen und verleiten die zahlreichen Kraftwagen zu den ihnen sonst gewohnten Weg. Da gibt es denn zahlreiche Zwischenfälle, die vermieden werden konnten, wenn statt der dürftigen Stange und trüben Warmlaternen, die kaum für Fußgänger sichtbar genug ist, ein entsprechendes Halt geboten wäre.

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Worchart.

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„It er der reichste und begüterteste unter den Großgrundbesitzern der Umgegend!“ fiel Linda der Mutter ins Wort.

„Und darum — wolltest du —“

„Gewiß! Ich sagte dir schon vorhin, daß ich mir ein Leben ohne Glanz und Reichtum nicht mehr denken kann. Heiraten muß und will ich — also suche ich mir den aus, der mir genügend bieten kann für den Verlust meiner Freiheit.“

Gräfin Stolzenau sah ihre Tochter ganz entgeistert an. Welche kalte, berechnende Natur war in den letzten zwei Jahren aus dem einst für alles Ideale schwärmenden Mädchen geworden!

„Sie meinte, dem einen Damm entgegenzusetzen zu müssen. Und wenn der Zauber, der dich hier umgibt, plötzlich wiche, wenn Schloß und Reichtum im Nebel versänken und du wieder die arme, kleine Komtesse Stolzenau werden würdest?“

„Wie du mich erschreckst, Mama!“ rief Linda, ein wenig erblassend, aus. „Nun kommst du schon wieder mit der alten Geschichte. Kannst du die Furcht vor der Wiederkehr des verschollenen Betters noch immer nicht loswerden? Seit sechs Jahren hat niemand etwas von ihm gehört, alle Nachforschungen blieben erfolglos, nuch man hat wahrlich kein Mittel untersucht, ihn auffindig zu machen. An Konsulate der fernsten Länder hat man sich um Auskunft gewandt, Aufrufe in allen in- und ausländischen Zeitungen erlassen, niemand hat sich darauf gemeldet, der auch nur das geringste über den Verschollenen berichten kann. Er muß also tot sein. Wer weiß, wo und wie er sein Ende gefunden hat!“

„Aber die Frist bis zur gesetzlichen Todeserklärung ist noch nicht um, mein Kind!“ wandte die Gräfin dagegen ein. „Bis dahin dürfen wir uns keinesfalls sicher auf unserm Besitztum fühlen. Stolzenau ist Majorat und fällt

dem Ältesten des Stammes zu, und das ist dein Vetter Rüdiger von Stolzenau.“

„Wenn er aber doch nicht mehr am Leben ist?! Ich begreife deinen Pessimismus wirklich nicht, Mama. Man läßt doch ein so reiches Erbe nicht einfach im Stich, nur um seinen abenteuerlichen Gelüsten zu folgen, zu den Wilden zu gehen, dort allerhand Krankheiten zu studieren, Heilmittel zu erfinden und sich selbst den schlimmsten Gefahren auszusetzen!“

„Er weiß es eben nicht, daß der Onkel tot ist; sein Tod war auch nicht vorauszusehen, denn er war erst fünfundsechzig Jahre alt und noch sehr rüstig, als dein Vetter Rüdiger auf Reisen ging.“

„Und warum ging er überhaupt fort?“ fragte Linda. „Es muß ihm doch blutwenig an dem Majorat gelegen haben!“

„Das läßt sich daraus kaum schließen,“ antwortete die Mutter. „Er wollte eben die Zeit noch ausnützen. Wir haben weder ihn noch seine Eltern persönlich gekannt, da unsere Wohnsitze zu weit auseinander lagen und sich auch sonst kein Anlaß bot, uns näherzutreten. Wir hörten nur, daß Rüdiger Medizin studierte, mit Passion Arzt wurde und sich durch einige glückliche Kuren in besonders schwierigen Fällen bereits einen Namen gemacht hatte, ehe er fortging. Sein Forschungs- und Wissensdrang, wohl auch ein gut Teil Abenteuerlust, trieben ihn fort. Man munkelte sogar von einer kleinen Liebesaffäre, die am Hofe des Fürsten Alexander, dessen Leibarzt er war, gespielt hatte und die den Entschluß, außer Landes zu gehen, in ihm zur Reife gebracht haben mochte.“

„Was weißt du von dieser Geschichte?“ fragte Linda, nach Mädchenart neugierig.

„Nicht eben viel,“ erwiderte Gräfin Stolzenau, „es kam alles nur gerüchweise zu unseren Ohren. Die Fürstin selbst soll es gewesen sein, die dem jungen, hübschen Leibarzt ihr Herz zugewandt hat. Der Fürst, durch Verrat aufmerksam gemacht und von der Anwesenheit seines Leibarztes bei seiner Gemahlin unterrichtet, drang in rasender Eifersucht und rachehnaubend unangemeldet zu der Fürstin ein und fand zu seinem Erstaunen nicht den Gesuchten,

sondern einen fremden Herrn, der sich als Gott weiß was legitimierte. Seine Anwesenheit bei der Fürstin soll aber eine befriedigende Erklärung gefunden und den Fürsten befähigt haben. Tatsächlich aber war Rüdiger noch wenige Augenblicke zuvor bei der Fürstin gewesen. Wer so für ihn in die Breche gesprungen und ihn gerettet hatte, ist nie bekannt geworden. Jedenfalls wurde dem Vetter der Boden doch wohl zu heiß unter den Füßen, er nahm seinen Abschied und ging nach Afrika. In den ersten drei Jahren traf auch regelmäßig Nachricht an den Grafen Gerolstein, der sein Freund war, ein, wie Walter von Aribert erzählte. Dann kam plötzlich kein Lebenszeichen mehr von ihm. Als wir hier nach Stolzenau überfiedelten, fanden wir die junge Gräfin Gerolstein als Witwe vor. Sie selbst hat den Freund ihres Gatten auch nicht gekannt und wird nicht viel mehr über ihn wissen als wir. Wozu auch! Es ist längst Gras über die Geschichte gewachsen, und wer weiß, ob er jemals zurückkehrt!“

„Du hast recht, Mama — lassen wir das Vergangene und die Toten ruhen, wenn mich die Geschichte des verschollenen, unbekanntem Betters auch sehr interessiert hat. Ich, für meinen Teil, glaube nicht an seine Wiederkehr. Sollte es aber dennoch der Fall sein, so ist es um so dringender notwendig, daß ich mich vorher sichere. Dann sind wir beide aus allem heraus, denn du ziehst natürlich zu mir. Und um Aribert, deinen Liebling, brauchst du erst recht nicht zu sorgen. Der Pflichtteil am Stolzenaufschen Privatvermögen bleibt ihm, und er ist bedeutend genug, um die vom Vater ererbte Klitsche zu halten, schlimmstenfalls hält er sich schadloos an — Gerolstein.“

„Schweige mir von Gerolstein, Linda. Diese Heirat wäre mein Tod!“ rief die Gräfin. „Nicht einmal ein pekuniärer Vorteil erwüßte daraus, denn Gerolstein ist ebenfalls Majorat und fällt an Eberhard. Ich hoffe, daß Aribert nicht so töricht sein wird, sich hier ernstlich zu engagieren.“

Während Mutter und Schwester also über ihre und seine Zukunft berieten, ritt Graf Aribert von Stolzenau in der Kühle des sonnigen Aprilmorgens durch Wiesen, Feld und Wald dem Nachbargut zu.

(Fortsetzung folgt.)



Gasthof zu den Linden, Oberlichtenau
Voranzeige.
Sonntag, den 17. Januar
großes Skat-Tournier



Gasthof goldnes Band, Bersdorf
Voranzeige.



Freitag, d. 15. Januar
**großer öffentlicher
Masken-Ball!**

Maskenkostüm Verleihung
ab Donnerstag im Hause.

Gebe hiermit bekannt, daß ich meine
**Automobil-Reparatur-Werkstätte und
Vulkanisier-Anstalt**

an **Herrn A. Handel**, hier, verkauft habe
und bitte, daß mir entgegengebrachte Vertrauen,
wofür ich bestens danke, meinem Nachfolger zu
übertragen, welchen ich meiner bisherigen Kund-
schaft nur bestens empfehlen kann.

Hochachtungsvoll
Fritz Emmrich.

Geschäfts-Übernahme

Gebe hiermit bekannt, daß ich die
**Automobil-Reparatur-Werkstätte und
Vulkanisier-Anstalt**

von **Herrn Fritz Emmrich**, hier, über-
nommen habe und dieselbe in unveränderter Weise
weiterführe.

Es ist mein Bestreben, meiner Kundschaft eine
saubere und präzise Arbeit, gegründet auf fast
7 jährige theoretische und praktische Erfahrung,
preiswert zu liefern und bitte um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Albert Handel.

Mein bisheriges Geschäft wird in unverän-
deter Weise weitergeführt.

**Uhrmacher, Optiker
Adolf Prokop**
Pulsnitz, Hauptstrasse

DIE WOCHE

Deutschlands populärste
Wochenschrift
Jeden Donnerstag neu!

Nicht nur Zeitgeschichte des
Deutschen Volkes gibt die
WOCHE in Wort und Bild.
Weltumfassend ist ihre
Berichterstattung.

Überall zu haben.

VERLAG SCHERL, BERLIN SW68

Masken-Kostüme
neu und gebraucht, von einfacher bis
elegantester Ausführung, neueste Modelle,
finden Sie im ersten Spezial-Geschäft
Dresdner Theater- u. Kostüm-Atelier „Thespis“
Math Klemich
Inh. Bodo Quosdorf / Tel. 13 631
Dresden
Moritzstraße 1b² im Hause des Löwenbräu
leihweise / billigste Preise / prompter
Versand / größte Sauberkeit.
Besichtigen Sie unser Lager, Sie werden auf
jeden Fall ein Ihnen zusagendes Kostüm finden.

**Ihren Umsatz
vergrößern!**

Es
muß wohl
überlegt wer-
den, in welcher Weise
Sie Ihre Anordnungen
treffen wollen. Nur wenn
Sie hier breiten: effizient
Ihr Angebot zu fördern, werden
sich Ihre Hoffnungen auf einen
guten Erfolg Ihrer Ware erfüllen.
Zu diesem Zwecke benützen Sie am
besten die Zeitungsreklame, die nach dem
einmütigen Urteil aller erfahrenen Reklame-
fachleute jedwede andere Werbemittel
bei weitem in den Schatten stellt. Durch das

„Pulsnitzer Tageblatt“

die weitverbreitetste Tageszeitung
in Stadt und Land, finden Ihre
Inserate eine stets wirkungsvolle
Veröffentlichung und sichern Ihnen
höheren Erfolg

Lose der Landeswohlfahrtslotterie
Hauptgewinn im günstigsten Falle
10 000 M.
Ziehung am 13. Januar
empfiehlt **Max Greubig**

**Ein reelles
Hustenmittel!**



so bezeichnen unsere meisten
Aerzte **Kaiser's Brust-
Caramellen** mit den
3 Tannen. Benutzen auch Sie
dieses herrliche Mittel! Von
Millionen im Gebrauch bei
Husten, Heiserkeit, Brust-
Katarrh, Verschleimung,
Krampf u. Keuchhusten, sowie
gegen Er- v. Arzten
und Privaten. Paket 40 Pfg.,
Dose 90 Pfg.
Schutzmarke: 3 Tannen.

Zu haben bei:
Mohrendrogerie F. Herberg
Centraldrogerie M. Jentsch
Otto Gärtner in Ohorn
und wo Plakate sichtbar.

„Geflügel-Welt“ Chemnitz. Bestes
Fachblatt. Probe
gratis!

Kleine Inserate

bitten wir, um größere
Buchungen u. Rechnungs-
ausfertigung zu sparen
sofort bezahlen zu wollen

Stellen-Angebote

Zuverläss. Mädchen
vom Lande, welches schon in
Stellung war, als Haus-
mädchen gesucht.
Adressen erb. unter A 1
an die Gesch.-Stelle d. Bl.

**Buchdrucker-
Lehrling**

stellen Ostern 1926 ein
**E. L. Försters Erben
Pulsnitz**

Zu verkaufen

**1 Gofa
2 Stühle**

alles gut erhalten, zu verkauf.
H. Ruttig

Schwarzer Jackett-Anzug

fast neu, für größere Person
passend, billig zu verkaufen.
**Oswin Gnauk,
Friedersdorf 11**

Ein groß. Küchenofen

für groß. Haushalt passend,
steht zum Verkauf.
Zu erfragen in der Gesch.-
Stelle d. Bl.

**Schöne
Speisekartoffeln
und Möhren**

verkauft
Otto Gebler, Lichtenberg

Ein Malerhumorist.

Zum Todestage von Wilhelm Busch am
9. Januar.

Wenn der Geschichtsschreiber und Statistiker uns ver-
gangene Zeitabschnitte vor unser geistiges Auge rücken will,
so muß er aus Zahlen und Ereignissen die zu beschreibende
Epöche gleichsam neu entstehen lassen. Wenn aber ein Künst-
ler Zeitbilder wiedergibt, sei es nun ein Dichter oder ein
Maler, so bietet er uns typische Beispiele von Menschen und
Ereignissen. Ist ihm aber gar die Gabe des klugen Spottes
gegeben, so kann er seinem Zeiterzählen besonders charak-
teristische Dichter und Schatten hinzufügen. Wilhelm Busch
war beides: ein Dichter und ein Maler, wenn auch bei ihm
die Dichtung gleichsam nur die erläuternde Funktion über-
nimmt. Man darf wohl sagen, daß wir in der ganzen
Kunstgeschichte keine Persönlichkeit seiner Art besitzen. Er
ist kein zahmer Geselle, dessen Zeichnungen und Geschichten
geeignet sind, der Schmutz beschaulicher Altfräuleinstuben
oder Jungmädchenheime zu bilden; er besitzt die Gabe, mit
lachendem Spott das Leben rings um sich zu betrachten und
die tiefe Komik als lebensanregenden Extrakt herauszuziehen.

Der Heuchelei geht er am liebsten zu Leibe; und wenn
er, wie z. B. in der „frommen Helene“ den Ueberehrbaren
die Mäste herunterreißen kann, so tut er es nicht mehr wie
gerne. In scharfer Satire geißelt er im „Pater Filuzius“
gewisse Verjuche, konfessionelle Streitigkeiten durch Intriga
und Hinterlist zu erledigen. Wer hätte nicht schon sein Ver-
gnügen an dem Junggesellen- und Liebesleben des guten
„Tobias Knopp“ gehabt, der nach so schlimmen Erlebnissen
schließlich seine Dorothee findet, und damit sein spießeri-
sches Behagen und seinen bürgerlichen Lebenszweck. Von den
vielen anderen lustigen Werken des Malerdichters möge hier
nur an die unverwiltliche Kindergeschichte von „Mag und
Morik“, die Grotteste vom „Maler Kiedel“ und die heiteren
Tiergeschichten: „Fips der Affe“, und „Huckebin der Au-
glücksrabe“, erinnert werden. Ueberall ist spühender Witz
und beißende Satire und das große Geschick, durch bloße
Umrisse Charaktere und Situationen vorzüglich zu karikieren.

Ursprünglich wollte Wilhelm Busch Ingenieur werden
und besuchte zu diesem Zweck vier Jahre lang die Polytech-
nische Schule in Hannover. Doch bald erkannte er sein
großes Talent zur Karikatur, und nach längerem Kunst-
studium hatte er die ersten Erfolge mit seinen lustigen Bil-
derbogen und den Geschichten in den „Fliegenden Blättern“
zu verzeichnen. Später verloren seine Zeichnungen leider
an künstlerischer Qualität, die er der komischen Wirkung zu-
liebe oft opferte. Wie er denn überhaupt in den letzten
zwanzig Jahren seines Lebens sich völlig von der Offen-
lichkeit zurückgezogen hatte und nur wenig Neues geschaffen
hat. Vielleicht war diese Selbstvereinsamung der letzten Zeit
auch darauf zurückzuführen, daß zwei ernste philosophische
Werke wenig Anklang fanden und man von ihm stets nur
die heitere Grimasse verlangte.

Mag auch einmal eine Zeit kommen, wo die Werke
Buschs veraltet und vergessen erscheinen, seine Zeichnungen
werden stets Künstler wie Laien erfreuen. W. Gr.

Behebung des Dammrutsches in Frankfurt a. D.

Frankfurt a. D., den 27. Dezember. Der Dammrutsch bei Frankfurt a. D., der
seit dem 27. Dezember die Umleitung des gesamten Eisen-
bahnverkehrs nach dem Osten notwendig machte, ist so weit
behoben, daß der Betrieb am 10. Januar wieder über Frank-
furt a. D. aufgenommen werden kann.

Vom Hochschulamt für Leibesübungen.

Halle a. Saale. Zum ersten Vorsitzenden des Hochschul-
amtes für Leibesübungen wurde der Halle'sche Universitäts-
professor Dr. med. et phil. Steve, Direktor der Ana-
tomie, anstelle von Geheimrat Laas-Berlin gewählt.
Damit ist auch die Geschäftsstelle des Hochschulamtes für
Leibesübungen von Berlin nach Halle verlegt worden.

Internationale Kunstausstellung in Köln.

Düsseldorf. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird,
ist als Ausstellungsort für die in der letzten Vorstand-
sitzung des Deutschen Werkbundes in Hannover erörterten
internationalen Kunstausstellung in erster Linie Köln in
Ausicht genommen.

Ein Deutscher von Faschisten festgenommen.

Wien. Am 31. Dezember ist in Brigen in Südtirol
der Sohn des früheren deutschnationalen Abgeordneten
Ursin, Kandidat der Medizin, von den faschistischen Behörden
festgenommen worden. Seitdem fehlt jede Spur von ihm.
Das österreichische Außenamt hat auf Ersuchen der Familie
des Vermissten Vorstellungen in Rom erhoben, um die Frei-
lassung Ursins zu erreichen. Die Feststellungen ergaben, daß
es sich um einen Uebergriff faschistischer Organe handelt, wie
solche in den letzten Wochen in Südtirol gegenüber Reisenden
wiederholt vorgekommen sind.

DR. SCHRÖDERS AUFBAUSALZ

DR. SCHRÖDERS AUFBAUSALZ
GANZES
LEBEN
JUGEND

In allen Apotheken u. Drogerien zu haben.
Fordern Sie Gratis-Broschüre von der
Vitamin-Nährsalz-Ges. m. b. H., Hamburg 36